

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wochentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährl. 25 Rpf. Vierteljahr; durch die Post monatlich RM. 1,90 (einschl. 21 Rpf. Postgebühren) zuzüglich 30 Rpf. Beleggeld, — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Anzeigen lt. Preisliste 10. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Bismarckstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postkontokonto Berlin Nr. 210 10. — Banknoten: Girokonto Nr. 2557 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G. — Berlin W 35. — Erschließung und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow \* Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Seltow

## Der Abstimmungstempel in Wien eröffnet Gauleiter Bürdel brandmarkte den Verräter Schuschnigg und sein System

Wien, 24. März.

Seit den frühen Nachmittagsstunden des Donnerstag bröhrte in den Straßen Wiens der Marschtritt der nationalsozialistischen Formationen. SA, SS und Hitler-Jugend, Arbeiter und Angestellte marschierten mit wehenden Saakenkreuzfahnen nach dem Zentrum der Stadt. Überall lüfteten Spruchbänder mit der Aufschrift „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ den Luftzug des Wahlkampfes für die Durchführung der Volksabstimmung. Gauleiter Bürdel, im großen Konzerthausaal eröffnet. Um die sechste Nachmittagsstunde schließlich ist die Stadt von einem rauschenden Gewühl erfüllt. Schon längst stehen Tausende auf den großen Plätzen und Straßen, wohin Lautsprecher die Rundgebung übertragen.

Das Konzerthaus selbst ist gefüllt bis auf den letzten Platz. Auffallend viele Arbeiter, Schaffende der Faust, sind hier. Mancher unter ihnen mit gerissenen Kleid und verhärrtem Gesicht. Pünktlich 20 Uhr betritt Gauleiter Bürdel, in dessen Begleitung sich Reichstagsabgeordneter Dr. Senf-Winkel befindet, den Saal. Die jubelnden Reize der Massen mischen sich mit den Klängen eines Marsches und legen sich erst nach langen Minuten.

Dann tritt der Landesleiter der NSDAP in Österreich, Minister Dr. Rauter, vor das Mikrophon, um die erste große Wahlumgebung im jüngsten Gau des großen Reiches zu eröffnen. Sein besonderer Gruß gilt dem Beauftragten des Führers, Gauleiter Bürdel. Er erinnert dabei an das geschichtliche Verdienst des Gauleiters Bürdel im Saarkampf und schließlich: Wir geloben, unter seinem Schutz und Schirm mit dem gleichen überwältigenden Ergebnis dem Führer zu danken für die befreiende Tat der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich.

Dann tritt, mit klärrühmigen Heirufen empfangen, Gauleiter Bürdel vor das Mikrophon.

Einteilend weist er darauf hin, daß er vor einem halben Jahre zum Erntedankfest vor den Reichsdeutschen Wiens gesprochen habe und erinnert dabei daran, daß der damalige Bundeskanzler Schuschnigg seine Anwesenheit als einen unfreundlichen Akt des Reiches erklärt hatte, da er doch durch den Saarkampf belastet sei. Der letzte Bundeskanzler von Österreich habe damit einmal bekannt, daß es ihm leid tat, daß der Saarkampf gewonnen worden sei. Der Herr Bundeskanzler hätte also als Saarländer nicht zu jenen gehört, die dem Appell des Blutes gefolgt wären.

### Juden und Bolschewisten

Gauleiter Bürdel wies dann auf die Parallelen der Erscheinungen an der Saar und in Österreich hin. Dort hätten Juden und Bolschewisten den Kampf geführt, hier seien es die gleichen oder ähnlich verpflichtete Kräfte, die im Zeichen der Internationale oder sonstwie sich ergänzender Mächte ständen. Zum Beweis dafür verlas der Redner ein Telegramm des Rädelsführers des Saarverrates Maß Braun an den Herrn Bundeskanzler Schuschnigg nach dessen Verratsrede

vom 11. Februar, in dem Maß Braun feststellte, daß der Sieg in Wien und Österreich das Signal der großen Freiheitskämpfe in ganz Deutschland sein werde. Für Herrn Schuschnigg, so betonte Bürdel dann, bedeutete die Rückkehr der Saar zum Reich eine Befreiung. Und der Verräter an der Saar habe nach Wien zum Verrat an Deutschland ein Telegramm geschickt, das schlöß: „Es lebe die Freiheit!“ Habe man an der Saar die Frage gestellt: Bist Du für eine freie unabhängige Saar?, so stellte man in Österreich die Frage: Bist Du für ein freies unabhängiges Österreich? Der Fragesteller sei also in beiden Fällen die gleiche Demokratie. Ihre Schande sollte, so betonte Gauleiter Bürdel unter erneutem Beifall, gerechtfertigt werden durch ein Votum zu der in aller Welt so salonfähigen demotaischen Freiheit.

### Das verelendete Österreich Schuschniggs

Der Gauleiter gestellte dann mit scharfen ironischen Worten des Verräters Schuschnigg Forderung nach einem „sozialen“ Österreich und erklärte, Herr Schuschnigg sei bestimmt schon lange sozial, und zwar gründlich sozial, denn schon lange gebe es Bettler hier und dazu seien es immer mehr geworden. Je mehr Bettler, je sozialer habe wohl Herr Schuschnigg sein wollen. An Stelle dieses unverbindlichen nichtsagenden „sozial“ gebe es für uns den verpflichtenden Sozialismus. Sozialismus bedeutete für uns nicht, Bettler zu verpflegen, sondern zu verhindern, daß Menschen zu Bettlern würden, indem man ihnen Arbeit gebe. (Lang anhaltende Beifallsstürme unterbrechen die Worte des Gauleiters.) Am 20. Februar hat der Führer vor dem Deutschen Reichstag ein Bild über die Praxis des deutschen Sozialismus gegeben. Daraus ergibt sich eindeutig, daß sich die deutsche Wirtschaft im Laufe von knapp fünf Jahren von tiefer Depression erholt hat und zu höherer Leistungsfähigkeit geführt wurde (Beifall). Vier Tage später hat Herr Schuschnigg ein Bild über die Wirtschaftslage in Österreich gegeben. Dabei war weniger interessant, was Herr Schuschnigg gesagt hat, als das, was er vergessen hat. Herr Schuschnigg hat vergessen, dem Leben und Verdienst der reichen Juden von Wien das Leben der armen Deutschen gegenüberzustellen (ungeheurer Beifall), jener aus dem Wirtschaftsprozess ausgegliederten Arbeiter, die sich nur knapp vor dem Hungertode retten können. Er hat vergessen zu sagen, daß rund 1,1 Millionen im Arbeitsprospekt stehenden vierhunderttausend ausgebeutete und unterdrückte, aber voll arbeitsfähige Menschen gegenüberstehen.

### Im Mittelpunkt steht das Gesamtinteresse

1. Wir geben jedem die Hand, der guten Willens ist, vor allem jenen, die das Opfer unglücklicher Verhältnisse und das Opfer gewissenloser Heher geworden sind. Wir tun das, weil wir Deutsche alle eine auf Gebets- und Berberd eingeschworene Gemeinschaft sein wollen, und  
2. wir wollen wirtschaftlich und sozialpolitisch nachhaken, was dem übrigen Reich gegenüber nachgehoben ist: Ich bin

### Adolf Hitler eröffnet den Abstimmungskampf in Königsberg

Königsberg, 24. März.

Ein Sturm der Begeisterung ging durch Ostpreußen, als durch einen Aufruf des Gauleiters Koch bekannt wurde, daß der Führer am Freitag in der Hauptstadt der Nordostmark den Abstimmungskampf eröffnen wird. In keinem deutschen Gau können die historischen Vorgänge in Ostpreußen stärker mitempfunden werden als in Ostpreußen, das sich dem deutschen Österreich durch die gemeinsame Aufgabe verbunden fühlt. Grenzmark des Deutschtums im Osten zu sein.

Am Freitag werden neben der gesamten Bevölkerung Königsbergs Zehntausende aus ganz Ostpreußen den Führer begrüßen. 21 Sonderzüge aus allen Teilen der Provinz werden nach Königsberg fahren. In ganz Ostpreußen wird die Rede des Führers in Gemeinschaftsempfang gehört werden.

Ostpreußens Gauleiter Koch hat den Empfingungen der gesamten ostpreußischen Bevölkerung Ausdruck gegeben, indem er in seinem Aufruf u. a. ausführt: Unser Gau ist stolz und glücklich darüber und wird Adolf Hitler einen Empfang bereiten, der den Feiern in Wien und Berlin in herzlicher Begeisterung nicht nachstehen soll.

In der glücklichen Lage, Ihnen zu verkünden, daß unser Herrmann Göring das materielle Wirtschaftsprogramm am Sonnabend von dieser Stelle aus Euch übermitteln wird. Dann vergleichen Sie das wirtschaftliche Programm eines Schuschnigg und das Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Führung, und Sie können erkennen, was sozialistische Haltung ist im Gegensatz zu sogenanntem sozialen Gerede und Geschwätz. Bei unserem wirtschaftlichen Willen steht im Mittelpunkt das Gesamtinteresse unseres Volkes. Daraus ergibt sich, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer nichts anderes mehr sein können, als Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes, wie es der Führer sagte. Es herrscht nicht mehr das Geld, sondern einzig und allein das Volk. (Brausender Beifall.) Der Marxismus und das Geld haben die Menschen auseinandergerissen, und wir werden sie zusammenbringen.“

### Nie vergaß er seine Österreicher

Schließlich rechnete der Beauftragte des Führers scharf mit den Legitimisten und den jüdischen Greuelhebern ab, die stets die gleichen Lügen verbreiteten, um Deutschland zu diffamieren. „Gegen diese Lügen“, so schloß der Redner, „erzahn nun aber wie ein allmächtiges Wunder ein Mann: das Schicksal schrieb ihm Blut, Ehre, Freiheit auf seine Fahne, als die große Kampfpatrie, die zum endlichen Sieg führen mußte des einzigen deutschen Volkes. Und dieser Mann nahm sein Banner in die Hand und trug es von Saas zu Haus, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Unaufhaltsam ging er seinen Weg mit feherziger Gewißheit. Und dann hand der einstige Gefreite den Helm fester und stellte uns wieder Soldaten an die Grenze. Doch nie in seinem arbeitsreichen Leben hat er seine Österreicher vergessen. (Brausender Beifall.) Und jetzt steht er mit dieser Fahne in Wien mitten unter Euch, ob es der Welt gefalle oder nicht. (Beifall.) Und er senkt seine Fahne vor all den Opfern, die Euren Volk gehören. Euch aber geehmt es, durch Heberwindung und Treue zur Gemeinschaft die Opfer zu heiligen, damit der Friede und das Volk endlich siegen. Ein ganzes Volk schließt über Gräber diesen Bund. Das sei der Dank an unsere Helden.

Deutsche! dort an der Saar brüdete der erste Arbeiter der Nation dem braven Kumpel die Hand und jetzt hält er in seinem Heimatland seine Rechte hin. Nun tretet einander gegenüber: der von der Saar und Du von der Donau. Schaut Euch in die gleichen deutschen Augen und gebt Euch die Hände. Gleiches Schicksal schmiedet die gerechten Hände zu unzlöschiger Klammer, vom äußersten Westen zum äußersten Osten. Und um Euch nun ist die ganze Nation versammelt, der Arbeiter, der Bauer, der Soldat, der Katholik, der Protestant, alle ohne Ausnahme, und vernehmen Euren heiligsten Schwur:

Und wärens alle Teufel der Hölle, nie wieder könnten sie uns trennen! Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

In tiefer Ergriffenheit erheben sich die Tausende und minutenlange Sieghellrufe durchbraunen den Saal. Spontan stimmte die Menge im Saal, auf allen Plätzen und in den Straßen das Deutschland- und das Gott-Weisse-Lied an.



Der Führer grüßt vom Balkon der Reichskanzlei das Wiener Bataillon

(Scherl-Bilderdienst-M.)

# Zossen - die Stadt an der Straße gen Süd

## Möglichkeiten weiterer Gestaltung

Wisweilen vermag selbst liebliche landschaftliche Biederkeit nicht, einer Gemeinde das zurückliegende Los einer „am Wege liegen“ zu erparen. Lindow im Kreise Muppin bewahrt beispielsweise diese Lausade; denn während wurde das Klosterstädtchen am Mühs- und Mühsel aus dem historischen Glanz des Rheinsberger Schlosses überstrahlt. Zu Hunderten strömten die Ausflügler durch die Stadt; aber sie blieben nicht, weil der Ortenerde und die Stätten der Jugend des großen Preußenkönigs luden. Und nun betrachten wir in diesem Zusammenhang einmal unter Teltow'schen Zossen, eine an großer Herrschaft liegende Stadt, die unablässig von pulserendem Verkehr den Nord und Süd durchflutet wird. Im Gegenlag zum eingangs erwähnten Lindow ist Zossen freilich keine Fremden- und Ausflüglerstätte; seine Aufgaben liegen auf anderen Gebieten. Dennoch harzt auch hier ein gewisses Teilproblem des Fremdenverkehrs der endgültigen Lösung. Und zwar handelt es sich dabei für Zossen um die Frage: Wie können die Reisenden, die Kraftfahrer in erheblich verstärkter Maße zu rasender Ruhepause veranlaßt werden im Interesse der heimischen Wirtschaftskreise? Die Schwierigkeit liegt in der vom Standpunkt des schnellrollenden Automobils aus gesehenen Nachbarschaft Berlins begründet und diese muß deshalb als Kernpunkt der Problemstellung betrachtet werden. Troßdem der Wagen eigentlich „eben hinter die Stände“ erst so richtig auf Touren gekommen ist, trotzdem die Reichshauptstadt den von Süden kommenden Bimnenfahrlern freilich aufnehmen wird, in beiden Fällen sollte kein Versuch zum Stoppen unterbleiben.

Empfehlenswert wäre es, wenn die Grundstücke in der Stubenrauchstraße allgemein an der Vorgartengrenze mit schönen hölzernen Säulen umrandet würden, um hiermit bildmäßig den Luftast gefälliger Kleinstadtbegrenztheit zu betonen. Überdies entspricht bekanntlich die Befestigung nützlicher eiserne Säule den Anforderungen der Wirtschaftspolitik. Neuberst begrüßenswert wäre jedoch eine gartenfinstliche Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes in der Seite hinter der

prächtigen-stattlichen Baumreihe, die bereits eine naturgegebene Einleitung dazu bildet. Weiterhin könnte vielleicht eine Parkanlage auf dem ideal geeigneten Gelände am Gebäude der Feuerzweigert erwogen werden, und es würde einen hübschen heimatisch gearteten Anblick gewähren, wenn der Fremde am Straßenrande auf jene Wandelfläche kurzer Außenminuten verweilen würde, etwa in der Form einer alten märkischen steinernen Meilenhäule. Hat der Automobilfahrer nämlich erst einmal getrunken und sich „ein bißchen die Füße vertreten“, dann liegt der Gedanke an eine kleine Kaffeepause schon in naher Erörterung. In ähnlicher Weise ließe sich ferner an der Brücke die Aufmerksamkeit auf die Schönheit der Mottepromenade lenken. Ueberhaupt würde der Brückenrand durch künstlerischen feineren Aufbau des Geländers wesentlich gewinnen. Die an den überaus erfreulichen Gewerbeschiff erinnernden Lagerplätze im Zuge der Kosmestrasse wären in diesem Zusammenhang zweckmäßigerweise mit Sisse hochwachsenden Heckenbäumchen gefällig zu schäßen.

All das gäbe einen wünschenswerten, vorbereitenden Stimmungseffekt, um so mehr, als das Auge jenseits der Brücke — mit Blick auf die Lindenallee und Berliner Straße — ein typisch märkisches, sauberes und gemühtliches Kleinstadtbild zeigt, das den Reisenden gegenwärtig noch etwas so plötzlich und unermittelt überfällt, zumal der Charakter dieses traumlichen Kleinstadtbildes in der Berliner Straße beachtliche Steigerung findet, um schließlich vom Höhepunkt des Marktplatzes geföhrt zu werden. Gleichweise wird vom Süden her die bereits beschlossene gärtnerische Anstalt mit des Bismarckplatzes der Stadt die einladende Note prägen.

Wie gesagt, das alles können und sollen lediglich Ideen und Anregungen sein, die aber jedenfalls, auch ungeachtet etwaiger verkehrswirtschaftlicher Momente, der Stadt eine weitere schönheitliche Form gewähren würden, eine Form, deren die Stadt im Kreismittpunkt sicherlich später einmal bedarf.

# Amtliches

## Zulassung und Nachstempelung von Kraftfahrzeugen innerhalb des Kreises Teltow

Auch im Monat April werden an verschiedenen Orten des Kreises Sprechstunden abgehalten, während der Kraftfahrzeuge ihre Fahrzeuge

1. zur Nachstempelung (bei Erneuerung der polizeilichen Kennzeichen),
2. zur Umschreibung, sofern sie steuerfrei sind,
3. zur Nachprüfung (bei erfolgter Beanstandung im Verkehr),

vorzuführen können. Alle übrigen Zulassungsangelegenheiten müssen nach wie vor bei der Kraftfahrzeugabteilung des Landratsamtes in Berlin W 35, Bismarckstraße 18, während der Dienststunden, täglich von 8-13 Uhr, Sonnabends von 10-12 Uhr, erledigt werden.

In besonderen Ausnahmefällen kann selbstverständlich die Vorführung eines Kraftfahrzeuges an den bestimmten Sprechtagen aber nur nach Vereinbarung mit der Zulassungsstelle erfolgen.

- Die Sprechstunden sind wie folgt festgesetzt:
- am Mittwoch, dem 30. März 1938, von 14-17 Uhr, in Rietebusch, Galwitzstraße 18/19,
  - am Mittwoch, dem 6. April 1938, von 14-17 Uhr, in Zossen, Schützenhaus,
  - am Mittwoch, dem 13. April 1938, von 14-17 Uhr, in Rietebusch, Galwitzstraße 18/19,
  - am Donnerstag, dem 21. April 1938, von 14-17 Uhr, in Zossen, Schützenhaus,
  - am Mittwoch, dem 27. April 1938, von 14-17 Uhr, in Rietebusch, Galwitzstraße 18/19.

Berlin, den 24. März 1938.  
Landrat des Kreises Teltow. J. B.: Franke.  
L. III. Kr.

## Truppenübungsplatz Zossen

Auf dem Truppenübungsplatz Zossen wird scharf geschossen. Gelpert ist:

1. Vom 28. bis 31. März 1938, täglich von 12 bis 19 Uhr, am 1. und 2. April 1938, täglich von 6 bis 19 Uhr, das Gelände nördlich der Straße Wänsdorf-Löppin, ausgenommen das Ziegeleigrundstück Quappe;
2. am 2. April 1938, von 8 bis 12 Uhr, das Gelände südlich der Straße Wänsdorf-Löppin.

Beginn und Ende der Sicherheit circa 1 Stunde vor und nach dem Schießen.  
Berlin, den 25. März 1938.

Landrat des Kreises Teltow. J. B.: Franke.  
L. III. P/Ri.

## Auflösung des Standesamtsbezirks Neubabelsberg

Mit Wirkung vom 1. April 1938 wird der Standesamtsbezirk Neubabelsberg aufgelöst und in den Standesamtsbezirk Nowawes eingegliedert. Der vergrößerte Standesamtsbezirk Nowawes führt mit Wirkung vom gleichen Tage ab die Bezeichnung:

„Standesamtsbezirk Babelsberg“.

Berlin, den 24. März 1938.  
Landrat des Kreises Teltow. J. B.: Franke.  
A. VI. Sta. 149/38. Hi/Pr.

muß, und daß der augenblickliche Zustand als endgültige Lösung nicht angelegen werden kann. Die Behälter auf den Freiflächen sind jeglichen Einflüssen benachteiligender Art ausgesetzt. Nicht selten kommt es vor, daß sie ungenutzt oder sonstwie in völliger Anordnung getroffen werden, somit einen das Ortsbild recht verhängnisvollen Eindruck abgeben. Er züchtet an alle die eindringliche Bitte, die Sammelbehälter von den Freiflächen fortzunehmen und ihnen in den Vorgärten einen entsprechenden Platz einzuräumen. Wsdann wurde auf den Reichsberger und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda aus der Deutschlandschule entgegengenommen.

\* Kulisdorf. Die Gemeinde veranlaßte sich am Mittwoch abend vollständig zum Gemeinschaftsessen der Rundfunkübertragung auf dem Dorfanger. Mit größter Spannung wurden die einzelnen Anreden entgegengenommen.

\* Die hiesige Volksschule verließen 14 Kinder (8 Jungen und 6 Mädchen). Eingeschult wurden 21 Kinder.

## Zossen und Umgebung

\* Zossen. Generalappell. Wie überall im weiten deutschen Vaterland, so waren auch hier die Politischen Leiter, H., S., das NSKK und NSFK, sowie der Reicherturm angetreten, um ihre Weisungen für die bevorstehende Volksabstimmung zu empfangen. Die einzelnen Formationen nahmen auf dem Marktplatz Aufstellung und hörten durch einen auf dem Rathausbalkon aufgestellten Lautsprecher die Übertragung der Rundgebung in der Deutschlandschule mit den Anreden der Führer der einzelnen Formationen.

\* Wenn beide Teile an einem Unfall Schuld haben und das auch einsehen, dann kann die Sache harmlos und ohne viel Aufhebens verlaufen. So ging es kürzlich zwei Motorradfahrern, die auf der Straße nach Mellenke zusammenstießen, weil jeder glaubte, ein Vorrrecht vor dem anderen zu haben. Der eine landete im Straßengraben, der andere ist gezwungen, sich eine neue Hose zu kaufen. Beide erklärten wohl ihre Schuld, denn sie sahen, ohne den sonst üblichen Wortwechsel, ihre Fahrt fort.

\* Wänsdorf. Sonderappell in den Betrieben. Bei der letzten Reichsstraßenversammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes am kommenden Sonntag und Sonntag werden neben den Wältern und Warten der DAF, Wänsdorf auch das Amtsträgerkorps der DAF, Abteilung Wehrmacht, mit den Männern der Wehrfähren gemeinsam, an die Opferfreudigkeit der Wänsdorfer und Zehrsdorfer appellieren. Vor Beginn der Sammelaktion finden in den Betrieben Appelle statt, in denen die Betriebsführer kurz auf die Bedeutung des W.H.W. hinweisen. Die Sammler werden nicht nur in den Betrieben und auf den Straßen zum Opfer auffordern, sondern auch die Sammelstätigkeit in den Häusern, die früher von den Zellen- und Wänsdorfern der NSB durchgeführt wurde, übernehmen. Somit ist der Deutschen Arbeitsfront die gesamte Sammelstätigkeit übergeben. Die Kunstherzblumen, die in zehn verschiedenen Ausführungen bei der

# Aus dem Kreise Teltow

## Wenn Nowawes Babelsberg wird

Feierliche Ratsherrnversammlung am 1. April

Nur noch kurze Zeit und die Zusammenlegung von Nowawes und Neubabelsberg wird vollzogen, die neue größere Stadt erhält den Namen Babelsberg. Aus diesem Grunde gibt der 1. April 1938 Anlaß zu besonderen Feiern.

Am Vormittag werden in sämtlichen Babelsberger Schulen Feierstunden abgehalten, in denen auf die Bedeutung des 1. April 1938 für die Stadt des deutschen Films hingewiesen werden soll.

Mittags 12 Uhr findet in der Aula der Mittelschule am Adolf-Sißler-Platz eine feierliche Ratsherrnversammlung statt, in der nach der Ansprache des Bürgermeisters Dr. B. Benz die Verpfändung der neuen Ratsherrn vorgenommen wird. Im Anschluß an die feierliche Ratsherrnversammlung begeben sich die geladenen Gäste in lächeligen Umhüllungen zum Polizeistationsheim „Aurmar“ in der „Straße der S.“ und nehmen dort ein Frühstück ein. Zur gleichen Stunde, etwa um 13 Uhr, hat die Stadt Babelsberg 100 alte Einwohner bei einem Mittagessen im „Waldschützen“ zu Gast.

Am Nachmittag des 1. April findet vor dem Rathaus von 17 bis 18 Uhr ein Standkonzert statt, ausgetragen vom Musikkorps der Pieschewitz-Kommandantur Willypar-Werber unter Musikleiter W. H. J.

Der 1. April 1938 wird beschlossen mit einem Festkonzert vor geladenen Gästen im Thalia-Theater, das vom verstärkten Musikkorps anderer Pieschewitz unter Musikleiter Wenzel und unter Mitwirkung von Professor Gullow Saven am an ausgeführt wird. Das Konzert beginnt um 20 Uhr und sieht folgende Werke vor: 1. Festmarsch von Six-Becker, 2. Sinfonie G-Moll von Wolfgang Amadeus Mozart, 3. Violin-Konzert G-Moll von Max Bruch (Solist Professor Dr. H. C. Gullow Saemann), 4. Des Prehudes, Sinfonische Dichtung von Franz Liszt, 5. Ouvertüre zu „Carnegie“ von Carl Maria von Weber.

Am 2. April finden in drei Sälen der Stadt Babelsberg Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude“ statt. Der Eintritt zu diesen Veranstaltungen ist frei.

## Das Nuthe-Hochwasser floß ab

Das Hochwasser des Nuthegebietes ist jetzt im Rückgang begriffen. Die Schleusenanlagen zwischen Luckenwalde und Nowawes wurden zum Teil bereits soweit geöffnet, daß die Wassermaßen, die Taufende von Wörzen-Wiesenland überfluteten, wieder freien Weg haben. Größere Wasserflächen finden man gegenwärtig nur noch in der Umgebung von Tschbitz, wo auch in diesen Tagen mit dem allmählichen Abflauen gerechnet werden kann. Vorhersehbar bis zum 1. April die seit Oktober herbeigekehrte Ueberflutung rückgängig gemacht sein.

In der Nähe von Saarmund wurde die Arbeit für den Bau der neuen Autobahnverbindung der Now nach der Trockenlegung des Baugeländes wieder aufgenommen. Hier mußten die Korrosionen in den Wintermonaten teilweise auf die höherliegenden Dämme der Nuthe gebracht werden, um so nicht der Ueberflutung ausgesetzt zu sein. Der Betrieb auf dem an der Verbindungsbahn eingerichteten Verladebahnhof ist jetzt ebenfalls wieder in vollen Gange.

Nach den einflussreichen Feststellungen hat sich gezeigt, daß die Nutheüberflutungen, die in jedem Jahr durch künstliche Stauungen verursacht werden, auch diesmal wieder wertvolle Schädlingslagerungen brachten, die auf einen guten Ertrag der Wiesenflächen hoffen lassen.

## Teltow und Umgebung

\* Teltow. Einen künstlerischen Genuß bot das für den 20. März angeordnete Rindertonier in der Andreaskirche zu Teltow, wobei nur Kompositionen des an der Kirche amtierenden Organisten und Kantors Liebau zur Aufführung kamen. Die Vortragfolge brachte Teile eines Oratoriums: Die Prophetie der Gärten, eine Operkanta, zwei Psalmarien für Solostimme mit obligater Violine, eine Fuge über Bach, Liebau, ein Schluß des bekannten Komponisten F. G. Koch, das also alle Stärken der musica sacra und zeigte sich als Meister des Fugentates; auch die Behandlung der Einzelstimmen, der Instrumente und des Chores, der auf großer

Söhle stand, war meisterhaft. Frau und Herr Hammelsberg verfügten über gute Stimmmittel und führten die ihnen gestellten Aufgaben sicher und einwandfrei durch. Frau Jann hat eine fröhliche Sopranstimme und nahm die hohen Stellen mit Leichtigkeit, Tonbildung und Deklamation sind gut. Herr Marquardt ist ein Meister der Violine; die Durchführung seines Parts war sicher und gewandt. Die Königin der Instrumente wurde von Herrn Jann gemeistert, sowohl technisch wie dynamisch auf künstlerischer Söhle stehend. Der Chor der Kirche ist gut und hat gewaltige Steigerungen besonders in der Orchestermitte mit dem Jünglingschor: Tod, wo ist dein Stachel? Alle kamen mit Befriedigung auf den Abend zurück, der Komponist und Chorleiter, die Solisten, auch die, die eine Stunde lang den herrlichen Klängen lauschen konnten.

\* 25 Jahre im Amt. Stadtoberinspektor Karl Nabe, Teltow, Brahmstraße 25, ist in diesen Tagen 25 Jahre ununterbrochen im Dienst der Berliner Stadterwaltung tätig, er ist gegenwärtig in der Licherfelder Steuereinschätzung. Dem Jubilär wurden Ehrengeleise überreicht.

\* Stahndorf. Drei Markttage. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit ist die Einrichtung von zwei Markttagen in der Woche erneut beabsichtigt. Der Markt soll auf der Dorfauwe stattfinden.

\* Eine Volksschule. Nach Oftern wird in unserer Schule eine neue Lehrstelle besetzt. Die Schule selbst kann durch die Erziehung der entsprechenden Kinderzahl als achtstellige Volksschule ausgebaut werden. Damit wird in der Schulgeschichte Stahndorfs ein wesentlicher Abschnitt erreicht.

... jedenfalls will ich nicht dum werden, ich will wissen, was in der Welt los ist. Gerade jetzt, bei den Gefährnissen in Deutsch-Oesterreich, habe ich gemerkt, was mein Reichsblatt wert ist. Die Ereignisliste fallen so überaus, man könnte es gar nicht so schnell fassen. Wie glücklich war ich daher, als ich, schwach auf weiß“ zu haben. Na, und erst die Bilder, sie waren die notwendigen Ergänzungen zu den ausführlichen Schilderungen über den triumphalen Empfang des Führers in Linz und Wien. Jeden Tag wird nun Gefährnisse geschrieben — und jeder Tag kann Ueberflutungen bringen, da will ich nichts verpassen, über alles will ich ausführlich unterrichtet sein. Es kommt deshalb für mich gar nicht in Frage, daß ich mein Reichsblatt, das ich nicht verlassen kann, abbestelle, auch im Sommer finden sich immer ein paar Minuten zum ruhigen Lesen.“

So spricht der gesunde Menschenverstand! Der Bauer, der nicht rüchändig werden will, liest deshalb auch im Sommer sein ihm unentbehrlich gewordenes Teltower Reichsblatt.

\* Kleinmachnow. Zu einer gewaltigen Massen-Tundgebung gestaltete sich am Mittwoch abend der als Gemeinschaftsessen übertragene Generalappell aus der Deutschlandschule. Die Gliederungen und angehörigen Verbände der Bewegung sowie viele Kleinmachnow-Partei- und Volksgenossen waren dem Ruf der Ortsgruppe gefolgt und füllten den großen Saal des Restaurants Grotze bis auf den letzten Platz. Der Beginn der Veranstaltung war von der Ortsgruppe zu 20 Uhr angelegt, und so fand für den Organisationsleiter W. Jann, der die Rundgebung in Vertretung des Ortsgruppenleiters eröffnete, genügend Zeit, anzuhängen, daß alle für die Zeit bis zum 10. April 1938 in Aussicht genommene Veranstaltungen mit Rücksicht auf die Volksabstimmung und Reichstagswahl ausfallen, insbesondere die Generalmitgliederversammlung am 30. März, die Grenzlandtundgebung Anfang April und die NS-Schwefelwörter der NS-Frauenstaffel/Deutsches Frauenwerk. Dagegen wird das Winterhilfswerk am kommenden Sonntag anlässlich der letzten Reichsstraßenversammlung im Winterhalbjahr 1937/38 in vollem Umfang durchgeführt. Karten für diese Veranstaltung sind in der Geschäftsstelle Meiereifeld 2 noch zu haben. Im Verlauf des Wahlkampfes wird Kleinmachnow vorwiegend mit einer Großtundgebung zu rechnen haben, deren Termin allerdings noch nicht feststeht und auch wärmerseitig noch ganz kurz befristet angegeben werden wird. Bürgermeister Engelbrecht benutzte die Gelegenheit, erneut darauf hinzuweisen, daß für eine anderweitige Unterbringung der zum großen Teil auf den Freiflächen aufgestellten Sammelbehälter für das Ernährungshilfswerk unbedingt Sorge getragen werden

Sammler  
haben  
Ziel  
Wahl  
Jahre  
Saal  
flatt.  
Gleiche  
des  
im  
Was  
Es  
wir  
Mitt  
u n  
Franz  
zu  
Ein  
mich  
einfa  
schwer  
Zierli  
sonst  
Haden  
setzen,  
Diese  
das  
alles  
von  
nehmer  
Auf  
gemach  
waren  
man  
dann  
Prad  
Stunde  
aber  
Blumen  
Lauter  
worden  
den  
richtig  
in  
das  
Wahl  
wirklich  
Kön  
Pa.  
verheir  
wahrung  
Landra  
Reisele  
als  
Ermei  
wie  
eine  
fil  
gab  
Ne  
richtig  
gen  
für  
die  
insbes  
fist).  
die  
wertes  
schlage  
den  
ne  
ne  
Bilgung  
meistern  
wahrung  
die  
Bew  
in  
Finanz  
[S  
Z  
der  
Gen  
neuen  
Neuba  
höfere  
Geist,  
von  
ein  
und  
m  
Vorau  
leiter  
W  
alle  
Erfr  
leiter,  
von  
Z  
dem  
Erme  
Stante



# Sportruhe am 10. April

Berlin, 24. März.

Zur Vorbereitung der Reichstagswahlen am 10. April erläßt der Reichssportführer in Übereinstimmung mit dem Reichspropagandaleiter für Volksabstimmung am 10. April 1938 eine Verfügung, nach der sich alle Mitglieder und Amtsträger des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen katasträßig in den Dienst der Wahlpropaganda und Vorbereitung zu stellen haben. Für Sonntag, den 10. April, ist völlige Sportruhe angeordnet worden. In diesem Tage fallen alle Veranstaltungen aus.

## Zum 10. April: Stimmabgabe der Geschäftsreisenden und Touristen

Stimmberechtigte, die ihren Wohnsitz oder künftigen Aufenthalt im Reichsgebiet haben und sich am Wahltag vorübergehend als Geschäftsreisende oder Touristen im Ausland aufhalten, müssen sich ihren Stimmzettel vor ihrer Abreise ins Ausland in ihrem inländischen Wohn- oder Aufenthaltsort ausstellen lassen, um an Bord eines deutschen Schiffes oder in einem Grenzort an der Reichstagswahl und Volksabstimmung teilnehmen zu können. Wer sich also am Wahltag nicht in seinem Wohn- und Aufenthaltsort aufhalten beabsichtigt, besorge sich rechtzeitig vor seiner Abreise seinen Stimmzettel.

## Das Reichseminar Blumberg

Eine neue Ausbildungsstätte für Volkspflegerinnen. In der Nähe Berlins, in einer landschaftlich reizvollen Gegend, liegt Schloss Blumberg, das am 20. April als Reichseminar für Volkspflegerinnen seine Pforten öffnen wird. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat die Notwendigkeit erkannt, eine soziale Ausbildungsstätte zu schaffen, in der die weibliche Jugend das notwendige Werkzeug für den Beruf der nationalsozialistischen Volkspflegerin erhält. Die Volkspflegerinnen müssen Persönlichkeiten sein, deren nationalsozialistische Weltanschauung unwandelbar ist und die im Dienste an der Gemeinschaft Lust und Erfüllung finden. Diese Haltung ist Voraussetzung für den ganzen zweijährigen Weggang, der den Mädchen die praktischen Grundlagen vermittelt, die sie im künftigen Beruf besitzen müssen. Die Gestaltung der Ausbildung und des inneren Schulbetriebs wird vom Hauptamt für Volkswohlfahrt bestimmt. Einen wichtigen Platz nimmt darin die Erziehung ein, denn die nationalsozialistische Volkspflegerin soll in ihrem Wirkungskreis nicht nur Not und Bedrängnis lindern helfen, sondern auch die ihr anvertrauten Menschen führen können. So wird sich in Blumberg der Typ der neuen NS-Volkspflegerin entwickeln.

Es gibt nicht viele Stätten, die so günstige Voraussetzungen für die weltanschauliche und praktische Erziehung der Volkspflegerinnen aufweisen wie Schloss Blumberg. Der geräumige Bau mit seinen hellen großen Zimmern und dem herrlichen Park, in dem ein eigener Sportplatz und eine Schwimmanlage Gelegenheit zur körperlichen Erleichterung bieten, erfüllt alle Anforderungen, die an ein Internat gestellt werden. Blumberg, das an der Grenze zwischen Groß- und Ostpreußen liegt, wird dem deutschen Volk die besten Pflegerinnen geben.

Mädchen, die das 20. Lebensjahr erreicht haben und den Beruf der Volkspflegerin ergreifen wollen, wenden sich wegen weiterer Auskunft an das Reichseminar Blumberg in Blumberg, Bez. Potsdam.

## 281 Feldküchen im Zeichen schönster Volksgemeinschaft

Wien, 24. März.

Die in Wien liegenden Truppen der Wehrmacht stellen sich am Mittwoch wieder mit großer Freude und ihrer ganzen Kraft der Linderung der Not in der Großstadt Wien zur Verfügung. Aus 196 großen und 85 kleinen Feldküchen, die bis zum Ende mit fräftigem Essen gefüllt waren, wurden mehrere 10 000 Portionen an die Bevölkerung ausgegeben.

die froh und mit herzlicher Dankbarkeit von dieser Einrichtung Gebrauch machte. In mehreren Plätzen der Stadt konzertierten dabei die Musikkapellen.

## Spenden für Oesterreich

Alle deutschen Volksgenossen, die an der Linderung der Not im Lande Oesterreich mithelfen wollen, können Geldspenden einbringen auf das „Konto Oesterreich“ bei allen Dienststellen des NSDAP, aber bei allen in der Reichsgruppe „Banken“ zusammengeschlossenen Kreditinstituten (Banken, Girozentralen, Sparkassen, Girokassen, gewerbliche und landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften) und bei allen Volksgeldämtern.

## Auch türkische Gesandtschaft in Wien Generalkonsulat

Berlin, 24. März.

Die türkische Botschaft hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die türkische Regierung beschloßen hat, die türkische Gesandtschaft in Wien aufzuheben und ein Generalkonsulat zu errichten.

## Bayerische Truppen verlassen Südtirol

Innsbruck, 25. März.

Die in Tirol und Vorarlberg liegenden bayerischen Truppen rückten am Donnerstag wieder in ihre heimatischen Standorte ab.

Am Donnerstag nachmittag fand auf dem Adolf-Sittler-Platz in Innsbruck die feierliche Verabschiedung der deutschen Truppen durch General Doeßler statt. Der Abschied war mit einer Parade verbunden, an der Soldaten aus Bayern und Tirol gemeinsam teilnahmen. Das Bataillon der Titoler Jäger, das kürzlich München besucht hatte, trat bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in den neuen Uniformen der deutschen Wehrmacht an.

## Die tschechoslowakische Minderheit Oesterreichs stimmt für den Anschluß

Wien, 25. März.

Eine Deputation des tschechoslowakischen Minderheitensrates für Oesterreich erschien am Donnerstag beim Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher und gab dem Bürgermeister die positive Erklärung ab, daß die tschechoslowakische Minderheit am 10. April für den Anschluß stimmen wird. — Gleichzeitig hat der tschechoslowakische Minderheitensrat die tschechoslowakischen Wähler österreichischer Staatsbürgerschaft in einem Aufruf aufgefordert, am 10. April den Stimmzettel mit einem „Ja“ abzugeben.

## Auch die Christlich-Sozialen bei der Sudetendeutschen Partei

Prag, 24. März.

Die Reichsparteileitung der Deutschen Christlich-Sozialen Volkspartei hat am Donnerstag einmütig beschloßen, daß auf Grund der zwischen ihr und der Sudetendeutschen Partei getroffenen Vereinbarungen die Mitglieder des Parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Deutschen Christlich-Sozialen Volkspartei dem Parlamentarischen Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei beitreten. Die Christlich-Soziale Volkspartei scheidet mit dem heutigen Donnerstag aus der Parlamentsmehrheit aus und beruft ihren Vertreter aus der Regierung ab. Die Reichsparteileitung verfügt, daß die Tätigkeit aller ihr unterstehenden Organe und Gliederungen der Partei ruht.

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei dazu meldet, begrüßte Konrad Henlein diesen vollstrennen Beschluß, wonach die Tätigkeit der Christlich-Sozialen Partei eingestellt werde. Er würdigte und billigte diesen Beschluß. Der Parlamentarische Klub der Sudetendeutschen Partei, der jetzt 55 Abgeordnete und 26 Senatoren umfaßt, werde kraftvoll und festes Bewußtsein seine Pflicht gegenüber Volk und Heimat erfüllen.

Der Vertreter der Christlich-Sozialen in der Regierung, Minister ohne Geschäftsbereich Zajicek, hat dem Präsidenten der Republik sein Rücktrittsgesuch überreicht. Das Gesuch wurde genehmigt.

## Vormarsch an allen Kampfabschnitten Neavons

Verzweifelter Widerstand der Noter

Salamanca, 25. März.

Wie der nationale Seeresbericht meldet, wurde bei an-bauenden schlechten Wetter der Vormarsch fortgesetzt. Nordlich von Suesca wurden u. a. die Orte Nueno und Apies, südlich von Suesca die Stadt Vicen, zahlreiche kleinere Orte sowie verschiedene Höhenzüge besetzt. Die Truppen, die am Vortage den Ebro überschritten hatten, besetzten Vina und Bellia und erreichten bei Kilometer 379 die große Anhöhe nach Frankreich. Südlich des Ebro wurden im Abschnitt Alcorifa weitere wichtige Positionen erobert. Ingesamt wurden über tausend Gefangene gemacht und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die nationalen Flieger verfolgten den Feind auf der Straße nach Bijaraloz und zerstörten durch Brandbomben zahlreiche Lastwagen und Geschütze. Im Luftkampf wurden fünf sowjetpanische Flugzeuge abgeschossen.

Der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, daß der Gegner heftigen Widerstand leistete als an den Vortagen. Bei der Einnahme von Nueno fanden erbeutete Munitionskisten; Saus für Saus wurde erklert werden. Die Bolschewiken liegen zusehender Tote zurück. Im mittleren Abschnitt kamen die nationalen Truppen bis zum nördlichen Ausläufer des Uebriere-Gebirges; hier konnte der Feind erst nach heftigen Gefechten und Fliegerangriffen aus seinen Stellungen vertrieben werden. Im Ebro-Abschnitt kamen die Nationalen bis auf zehn Kilometer an den roten „Stabs“-St. Bijaraloz heran.

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 27. März 1938

- Zossen. Vorm. 10 Uhr Konfirmation Sup. Lic. Termer.
- Wunsdorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Seeresp. Weidde.
- Großb. Vorm. 9 Uhr Kinder Gottesdienst, 10 Uhr Einsegnung B. Gelsborn. Dienstag, den 29. März, 20 Uhr, Feier des hl. Abendmahls für die Neulohnfirmierten mit ihren Angehörigen. Mittwoch, den 30. März, 20 Uhr, in der Schule von Kleinb. Passionsandacht mit Feier des hl. Abendmahls.
- Großb. Vorm. 9 Uhr Einsegnung der Konfirmanden Pf. Winter. Freitag, den 1. April, 20 Uhr, Passionsandacht Pf. Winter.
- Prieros. Vorm. 11 Uhr Vorstellung der Konfirmanden Pf. Winter. Donnerstag, den 31. März, 20 Uhr (Schule), Passionsandacht Pf. Winter.
- W. (Schule): Mittwoch, den 30. März, 20 Uhr, Passionsandacht und hl. Abendmahl Pf. Winter.
- Großm. Vorm. 11 Uhr Einsegnung. Donnerstag, abends 20 Uhr, Passionsandacht.
- Planensfeld. Vorm. 10.10 Uhr Konfirmation Pf. Eggert. Dienstag, den 29. März, 20 Uhr, Abendmahlsgottesd. mit Pf. Eggert.
- Jühnsdorf. Nachm. 13 Uhr Konfirmation mit Beichte und hl. Abendmahl Pf. Eggert.
- Großm. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pf. Kirchhoff.
- Schönfeld. Vorm. 10.30 Uhr Gottesdienst mit Konfirmandenprüfung. (Kein Kindergottesdienst.) Sonntag, den 3. April (nicht 10. April), 10.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst. Die Konfirmation wurde laut behördlicher Anordnung verschoben. Dienstag, den 5. April, abends 20 Uhr, im Gemeindefeierabend Passionsandacht, im Anschluß daran Versammlung der Frauenhilfe.
- Großb. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Konfirmandenprüfung. Mittwoch, den 30. März, abends 19 Uhr, Passionsandacht in der Kirche. Sonntag, den 3. April (nicht 10. April), 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst. Die Konfirmation wurde durch behördliche Anordnung verschoben. Mittwoch, den 6. April, abends 19 Uhr, Passionsandacht.

**Familien-Anzeigen**

Für die vielen Gratulationen, Blumenpenden u. Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir hierdurch allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Jühnsdorf-Kleinbeeren, im März 1938.

Alfred Mehlis u. Frau Dorothea geb. Kröcher.

**Familien-Anzeigen immer**

Teltower Kreisblatt!

**Verschiedene Anzeigen**

**Zwangsversteigerung.**

Am Sonnabend, dem 26. März, 9.30 Uhr, werden in Zossen, Einbeckenstraße 105,

1 Lederstuhl, Tisch, Stühle, Büro-Einrichtungsgegenstände, Schränke (für Laboratorium geeignet)

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Rüster, Obergerichtsbevollmächtigter, Zossen, Roemmelstraße 10.

**Aerztl. Sonntagsdienst**

in Trebbin am 27. März 1938

Dr. Gast.

**Buchführungs-Kursus**

der Industrie- und Handelskammer Berlin

beginnt am Montag, dem 28. März 1938, 19 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“, Zossen.

Die an diesem Kursus teilnehmen wollen, bitte ich pünktlich zu erscheinen.

Robert Prohn, Ortsobmann.

**Gesucht für sofort eine 4-5-Zimmer-Wohnung**

bevorzugt Alleenhaus. Bedingung: Umgegend Rangsdorf oder Nähe der Bahn Potsdamer Ringbahnhof-Zossen.

S. Dinstel, Reichsschule für Motorflugsport, Rangsdorf (Flughafen).

**Vermiete**

**Fabrikräume**

nebst Wohnung sofort oder später.

Angebote unter S. R. an die Papierfabrikation E. Schwendy, Zossen.

**Suche 3-4-Zimmer-Wohnung**

in Zossen oder Umgebung. Ingenieur Aribert Otto, Charlottenburg, Gofandenbergstraße 28 I.

**Grundstück**

in bester Lage, sofort zu verkaufen. Auskunft bei Franz Weinert, Trebbin, Bahnhofstraße 50.

**SKALA**

ZOSSEN • FERNSPR. 461

Freitag bis Montag, 10. bis 13. U. Sonnabend 5.30, 6.30 Uhr Sonntag 3.00, 5.30, 6.30 Uhr

**Der Biberpelz**

von Gerhart Hauptmann von Heinrich George, Ida Wist, Rosmarie Richter, Sabine Peters. Sonntag nachm. 3 Uhr: Ainder-vorstellung, Progr. Dorndörfer.

**Burgtheater**

WUNSDORF • FERNSPR. 222

Freitag bis Montag, 10. bis 13. U. Sonnabend und Sonntag 5.30, 6.30 Uhr

**Ihr Leibhusar**

(zusammen mit der Berliner Aufführung) mit Paul Kemp Lucie Englisch Magda Schneider Paul Javor.

**Wichtig für alle Gemeinden!**

Der gesetzlich vorgeschriebene

**Stimmschein**

zur Volksabstimmung und zur Wahl zum Großdeutschen Reichstag am 10. April 1938

der dazu berechtigt, unter Abgabe dieses Stimm Scheines in einem beliebigen Stimmbezirk ohne Eintragung in die Stimmliste oder Stimmkartei seine Stimme abzugeben.

100 Stück 1,50 RM. 300 Stück 4,— RM. 500 Stück 6,— RM.

Zu beziehen von der Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, Lüchowstraße 87.

**200er DKW.**

5000 km gelaufen, verkauft Größerer, 2700 cc, Großmotor, 2700 cc. Verschleißung Sonnabend, Montag und Dienstag.

Birka 200 Bentner

**Zucker-Zuttermehl**

verkauft Kühns, Saalow.

**Alteinstehender Kettner**

gartenfundig, rüstig und arbeitsfreudig, findet Unterkunft u. Verpflegung gegen Garten- und Hausarbeit. Gärtner bevorzugt. Zu erfragen: Dabendorf, Kreisstraße 9.

**Rehagen.**

Erstes großes Einweihungsfest

am Sonnabend, dem 26. März. Es ladet freundlichst ein

Berta Schmitt, früher Goldmann.

**NSU-Motorräder**

liefer seit 10 Jahren Ewald Jänicke, Spreenberg.

**2Chauffeure**

für Banomagfahreuz sofort gesucht. Wohnung m. Beheizung, abkühlung und Lohnförderung an

Fa. Leistikow, Bin.-Cichter-felde, Rabentweg 41.

## Liebende

Johannes, ein junger Künstler, verabschiedete sich von den Eltern seiner Braut. Vater und Mutter umarmten ihre Tochter und ermahnten sie, die Unterhaltung nicht allzu lange auszuweiden, da es schon bald Mitternacht sei. Gehorham versprachen die jungen Leute, sich Punkt 12 Uhr zu trennen und begaben sich dann nach nochmaliger Versicherung dieses Versprechens in das Zimmer des Mädchens.

Albertine, das war ihr Name, ließ sich in einem Sessel nieder, und da sie den Geliebten seit Wochen zum ersten Male wieder sah, erhoffte sie jetzt Zärtlichkeiten von ihm, nach denen sie sich in den Tagen seiner Abwesenheit gesehnt hatte. Schnell sah sie da und blühte ihn an. Johannes wurde ungeduldig, als sie sich nicht rührte, und fragte: „Freust du dich nicht, Albertine?“

„Doch“, sagte sie leise, „ich freue mich.“  
Er glaubte, daß es ihr nur um die Beantwortung seiner Frage zu tun war; — dachte dabei an ihre Briefe, die sie ihm geschrieben hatte und in denen er trotz ihrer Aussage plötzlich Zweifel an ihrer Wiedersehensfreude zu finden meinte. Gegen seinen Willen verpirkte er doch ein zärtliches Gefühl zu seiner Braut; er beugte sich zu ihr und sagte:

„Ich muß dir später einmal erzählen, Albertine, was ich dir jetzt nicht sagen kann. Du wirst mich dann sicher verstehen.“  
Es war nicht leicht, sagen zu müssen, daß er und hätte es nicht für möglich gehalten, daß ihm das Aufschreiben so wenig Schwierigkeiten bereite. Er empfand die Veränderung, die sich in ihm vollzogen hatte, aber er gelangte zu sich nicht ein. Und doch fühlte er auch wieder diese Schwäche als ein Hindernis, die Aufmerksamkeit, es zu befeigen, brachte ihn in eine große Erregung.

Mit langen Schritten ging er vor Albertine auf und ab, die Hände auf seinem Rücken ineinander verwickelnd und wieder lösend. Das Mädchen sah wohl seine Erregung, vermochte sich dieselbe aber nicht zu erklären. Er bemerkte ihre Enttäuschung, er sah auch ihre Blicke, mit denen sie schon einige Male nach der Uhr gesehen hatte, und verpirkte darin ein Zeichen ihrer Ungeduld. Da schämte er sich seiner Zweifel, als wollte er mit seiner Scham Albertine im stillen um Verzeihung bitten. Seine Hände waren mit Schweiß bedeckt und plötzlich hatte er das Bedürfnis, sie zu waschen. Er bat Albertine um Erlaubnis und ging in die Küche, wo sich das Wasserbeden befand.

„Johannes“, hörte er Albertine hinter seinem Rücken rufen, „Johannes, in zwei Minuten ist es 12 Uhr. Wir haben den Eltern versprochen, du weißt es: Johannes...“ (er hörte sie leise weinen), du liebst mich nicht mehr.“

Das Wasser strömte über seine Hände. Er sah in den Spiegel, der in einem vergoldeten Rahmen über dem Becken hing. Er sah hinein mit dem Wunsch, Albertines Gesicht zu sehen. Kalt floß das Wasser über seine Hände — er betrachtete sein eigenes Gesicht in dem Spiegel. Nach Albertine zu sehen, hatte er vergessen. Plötzlich war sie, war das Zimmer untergetaucht, verschwunden, und wie ein schwimmender Eisberg lag plötzlich zur Seite neigt mit seiner bisherigen Oberfläche im Meer verschwunden, aber langsam mit einem anderen Teil wieder auftauchend, sich als neue Gestalt Luft und Sonne darbietend — so trat in Johannes' Erinnerung ein Erlebnis bei dem Anblick seines Gesichtes.

Wie spielend fuhren seine nassen Finger über den Bart an Oberlippe und Kinn. Er streifte auch den Mund — ganz flüchtig nur — es war mehr eine Geste... die aber gleichsam der Schlüssel zu seiner Erinnerung wurde. Er sah sich in einer alten Landkarte, die er vor Jahren besucht hatte. Es war am Nachmittag im Sommer. Langsam ging er durch die Kirchhofsalle auf der Altar zu. Rechts von diesem stand überlebensgroß eine Christusstatue auf einem Postament. Sein Finger lag auf den Rippen, um die sich ein Bart kräuselte. Johannes fand eine große Ähnlichkeit mit seinem eigenen. Die andere Hand war eine große Leinwand, die er emporgehoben, den Zeigefinger daran ausgebreitet. In langen Falten floß das Gewand herab, den sanften Bogen des rechten Beines verhüllend, während der Fuß des linken ein wenig sich hob, als wollte die Figur von ihrem Sockel herabsteigen.

Durch die hohen Glasfenster schimmerte ein grünes Licht von dem Land der Wälder. Spiegelnder Widerschein bewegte sich in Spalten und Kreisen auf dem farbigen Laub der Statue und sah sie zu beleben. Er sah zu der Figur hinauf — eine starke Erregung bemächtigte sich seiner bei dem Anblick des „Schweigenden gebietenden Christus“, der in seiner höchsten Macht und nach Vollendung allen Leidens darstellt war. Und plötzlich fühlte Johannes eine Kraft in sich, die den Blick der blaugemalten Augen dort oben sich vor ihm senken ließ — er sah sich auf das Postament steigen. Seine Glieder wurden von dem Gewand umschlossen — und während sich die Kirche mit Gläubigen füllte, die dröhnendes Glockengeläute herbeirief, erlebte er mit einem Gefühl unendlicher Befriedigung die Verwandlung.

Er hob den Finger, legte ihn an die Lippen.  
„Tiefer und mächtiger schien ihm seine Gebärde als die der Statue, deren Platz er eingenommen. Größer und größer fühlte er sich werden, Verachtung erfüllte ihn gegen die, die sich zitternd vor seiner Macht beugten. Welch ein Mensch! Vernahm er seine eigene Stimme. Aber sie verlor in dem Anschwellen des Gefanges und den Geräuschen, als die Menge ihn verließ. Seine Gestalt schrumpfte — wurde kleiner; Schwindel erfaßte ihn, und wie von einem Turm stürzte er vom Postament in die Tiefe.“

Er schlug die Augen auf und fand sich auf den Steinfliesen liegen. Betäubt stand er auf, wagte keinen Blick mehr zur Statue hin und ging aus der Kirche. Am Weg schnitt eine alte Bäuerin das Gras. Als sie ihn ansah, fühlte er, wie ihm das Blut zu Kopf stieg. Scham ergriff ihn, und er hätte die Alte, die grüßend ihr Haupt neigte, erschlagen mögen. Als er sich nach einer Weile umwandte, sah er ihren gebeugten Rücken und das weiße Kopftuch über dem Gras schwanen.

Vor dem Dorf begegnete ihm einer der Sommergäste, ein junges Mädchen. Sie streifte ihn mit einem ernten, fast prievendenden Blick. In einem plötzlichen Drang zu irgendeinem Menschen auf zu sein, grüßte er die Unbekannte. Da blieb sie stehen und fragte ihn, ob er krank sei. Sie unterhielten sich, und er begleitete sie zurück ins Dorf.

Dann waren sie jeden Tag zusammen, bis zu ihrer Abreise. Ihre Nähe beruhigte ihn, nichts von dem, was war, bedrängte seine Seele, und er wurde zu einem fast bemittigten Menschen. Später besuchte er sie in ihrem Elternhause und verlobte sich dann mit ihr, weil er hoffte, wenn er erst mit ihr zusammenlebte, für immer von seinen Qualen befreit zu sein.

Es schlug 12 Uhr. Johannes fuhr zusammen, sah verständnislos auf das Wasser, in dem Spiegel — drehte sich schnell um und starrte Albertine an, die ihn lächelnd fragte:

„Zwei Minuten warst du nun schon, Johannes.“  
Er ließ den Wasserhahn offen, vergrub seine Hände abzutrocknen — mit zwei Schritten sprang er auf Albertine zu und umarmte sie.

„Ich war zu lange allein“, sagte er. Sie lächelte und verzieh ihm alles.

## Sie sind sich einig!

Die Inhaber der Firma Gebrüder Glöckner waren äußerlich so verschieden wie nur möglich. Die Kunden unterschieden einfach zwischen dem kleinen Glöckner und dem langen Glöckner. Und auch innerlich waren da so gewisse Unterschiede. Es fehlte bei aller brüderlichen Liebe nicht an Häseln. „Sie sind wieder mal auf dem Kriegspfade“, sagten ihre Frauen oft lächelnd. Fast immer war der Streitpunkt der gleiche: Der dicke Glöckner hing mit seiner ganzen Neigung an dem alten, unjehrbaren Glanzpaus der Firma und hatte es mit aller Macht durchgesetzt, daß es unverändert blieb und nicht mit in den schönen Neubau einbezogen wurde, der sich durch das Aufblühen des Geschäfts notwendig gemacht hatte. Das konnte bei der lange Glöckner nicht begreifen. Er rechnete seinem Bruder und Selbsthaber vor, wieviel Geld es gestiftet habe, die „alte Wunde“ zu erhalten. „Alle Wunden“ fuhr der kleine Dicke an, „so sprichst du von dem Haus, in dem wir groß geworden sind! Dir freilich kann nichts groß genug sein, nicht das neue Haus und ganz besonders nicht deine Zeitungsanzeigen!“ — „Deht ging der Lange hoch. Doch er beherrschte sich noch: „Hast ganz recht, die können auch nicht groß genug sein!“ — „So, und das schöne Geld, das wir jeden Monat dafür hinterlegen müssen?“ — „Und das schöne Geld, das sie einbringen!“ fragte der Lange zurück, „glaubst du vielleicht, die Kunden kommen um deiner schönen Augen willen? Nein, mein Lieber, da irrst du dich aber gewaltig. Wegen unserer guten Ware kommen sie. Und wie könnten sie wissen, was wir Schönes und Neues haben, wenn wir es ihnen nicht immer wieder durch unsere Anzeigen sagen würden!“

## Uns richtige Sicht gesetzt

Ist auch Ihre Anzeige innerhalb der sehr einprägnant gestalteten kleinen Anzeigen. Denken Sie bitte auf alle Fälle zuerst immer an die kleinen Anzeigen im Seltower Kreisblatt.

Es gibt wohl nur wenige Menschen, die in ihrem Leben überhaupt keine Anzeige aufgeben, andererseits gibt es sicher keinen, der nicht auf diese oder jene Anzeige als unersättlich geschrien oder sich sonst irgendwie gemeldet hätte. Die Zeitungsanzeige ist vollständig wie die Zeitung überhaupt, denn sie dient mit ihrer Verbreitung in allen Schichten des schaffenden Volkes neben dem Großunternehmer und dem mittleren und kleinen Betriebe auch dem Privatmann.

## Sommer-Sprossen

Das Ende der Sommer-Sprossen. Niemand braucht sich mehr über Sommer-Sprossen und Hautunreinigkeiten zu ärgern. Kaufen Sie sich noch heute Pohl-Kreme und Pohl-Seife und Sie werden rasch vom lästigen Uebel befreit. Die Pohl-Kur schafft außerdem einen prächtigen zarten Teint. Preis ab 90 Pfg. Einzelstücke.

Drogerie Mertins, Zossen, Berliner Str. 7 u. Koennackstr. 25.

### Knoblauch-Beeren „immer jünger“

machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Bewährt bei:

### Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- u. Geruchsfehler. Monatspackung L. M. Zu haben: Drog. Müller Kdl., Teltow, Berliner Str. 5.

## Die Mantelfrage für das Frühjahr gut gelöst



Slip on aus englischart. Fischgrat mit bunt. Noppen, Schlitz, ganz mit kunst. Marocain gefüttert. Größe 40-48 Mark **32.50**

Übergangsmantel englischartig. Stoff, flotta mod. Sportform auf kunst. Marocainfütter, Gr. 38-46 **38.50**

32.50

38.50

19.75

17.50

..dazu die reiche Auswahl entzückender Kleider

Reizendes Kleid **17.50** Jugenliches Frauenkleid **19.75**

aus bedrucktem Bernberg-Lavale in wunderschön. Farbstellungen wie schwarz/grün, marine/bleu, marine/rose u. braun/bleu, Gr. 38-46

aus bedrucktem Mattkrepp m. aparter Garneur f. d. Farben marine/weiß, schwarz/weiß, dunkelweiß, grün/schwarz, u. beige/braun, Gr. 46-54

# KARSTADT

U-Bahnhof Hermannsplatz • Der Karstadt-Bahnhof

# Hermann Göring nach Oesterreich unterwegs

## Verfindung des großen Aufbauprogramms Oesterreichs

Berlin, 24. März.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat am Donnerstagabend Berlin verlassen und sich zu einem längeren Aufenthalt nach Oesterreich begeben. Er wird zur Wahl am 26. März in Wien, am 29. März in Graz, am 30. März in Klagenfurt, am 31. März in Mantendorf und am 2. April in Salzburg sprechen.

Die Reise dient vor allem dem Zweck, dringende Fragen der Eingliederung Oesterreichs in die gesamtdeutsche Volkswirtschaft zu regeln und in Sonderheit die wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Einführung des Vierjahresplans in Oesterreich vorzubereiten.

Während der Dampferfahrt auf der Donau, von Linz nach Wien, werden bereits wichtige wirtschaftspolitische Besprechungen stattfinden, an denen auch österreichische Minister und Regierungsvertreter teilnehmen. An den wichtigsten Produktions- und Arbeitsstätten Oesterreichs sind Besichtigungen vorgesehen.

Auf der Großhundgebung am Sonnabend, dem 26. März, abends, wird der Generalfeldmarschall das große wirtschaftliche Aufbauprogramm Oesterreichs verfinden.

In seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Luftwaffe wird der Feldmarschall ferner verschiedene militärische Besichtigungen vornehmen. Außerdem wird er sich als Reichsforst-

und Reichsjägermeister eingehend über das österreichische Forstwesen unterrichten lassen.

Auf der Reise werden dem Feldmarschall begleiten: Reichswirtschaftsminister Funf, der Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, der Reichsbeauftragte für Oesterreich, Staatssekretär Kessler, der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums Brinkmann, Staatssekretär Willkens, Staatssekretär Alpers, der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, Staatsrat Neumann, Ministerialdirektor Wohltat, Ministerialdirektor Mansfeld, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Srup, der Leiter der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau, Major Cimatis, die Hauptabteilungsleiter des Reichswirtschaftsministeriums, Generalmajor Löb und von Hanneken, sowie der Generaldirektor der Reichswerke Hermann Göring, Meiger. Von den militärischen Dienststellen nehmen der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General Stumpff, und die Generale Uebet und von Greim teil, ferner aus der näheren Umgebung des Generalfeldmarschalls der Chef des Ministeramtes des Reichsministers der Luftfahrt, General Bodenschatz, der Chef des Stabsamtes, Ministerialdirektor Dr. Griebach, und der Adjutant des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Conrath.



## AdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ auf Fahrt

### Tausend österreichische Arbeitskameraden an Bord

Samburg, 24. März.

Am Donnerstag morgen um 10 Uhr lief das erste von „Kraft durch Freude“ in Auftrag gegebene eigens für diesen Zweck erbaute Urlaubserschiff „Wilhelm Gustloff“ zu einer zweitägigen Fahrt in die Nordsee aus; Tausend österreichische Arbeitskameraden nehmen an dieser ersten Fahrt des Schiffes teil, von denen viele noch niemals Seesalt genatmet haben, und denen die Deutsche Arbeitsfront zum erstenmal in ihrem Leben das herrliche Erlebnis einer Seereise vermittelt. Außerdem befinden sich 400 Arbeitskameradinnen aus Samburg-Betrieben an Bord.

Mit dieser Fahrt hat das nationalsozialistische Deutschland unseren österreichischen Arbeitskameraden das Tor zur Welt geöffnet, das ihnen durch die Zwangsgrenzen des Friedensdiktats von St. Germain so lange versperrt war. Der Vertreter des Gaues Samburg der Deutschen Arbeitsfront Hg. Blantek gedachte vor der Abfahrt des Mannes, dem die deutschen Arbeiter dieses Schiff und diese Fahrt verdanken. Begleitet wurde kein Sieg-Beifall den Führer von der Parteifeiern und der am Ufer stehenden dichtgedrängten Menschenmenge aufgenommen.

Langsam setzte sich das mächtige 25 000-Tonnen-Schiff in Bewegung, während die Schiffskapelle das Lied „Mach's denn, mach's denn“ intonierte, unter den Heulrufen der vielen tausend Volksgenossen, unter den herzlich erwiderten Ab-

schiedsgrüßen der österreichischen Arbeitskameraden entflohen das über die Toppenn gestagte Schiff, begleitet von vielen dichtgedrängten Baracken, bald den Blicken der Zurückgebliebenen.

Als um 8.30 Uhr die Einföhrung begann, hatten die Gänge aus Oesterreich das überwältigende Bild des Hamburger Hafens vor Augen. Wüßman rang sich die strahlende Frühlingssonne durch den Qualm und Dunst über der Stadt und dem Hafen. Man sah den Männern aus dem befreiten Donauland, die schon am Vortage bei ihrer Ankunft von der Sanitätsabteilung begrüßt worden waren, die Freude, aber auch die ungewöhnliche Erregung an, die sie in diesem bedeutungsvollen Augenblick beherrschte.

Von einer kurzen Stadtrundfahrt zurückgeführt, erleben sie vor sich den deutschen Meereshafen in seiner ganzen Größe, mit seinem geschäftigen Leben und Treiben, mit dem Hin und Her der Barkassen, der Schlepper, der ein- und ausfahrenden Seeschiffe, mit seinen Werften und Helgen. Der Bezirk Braunau unter den österreichischen Gästen war besonders zahlreich vertreten. Das es gerade die Industrie- und Landarbeiter aus der engeren Heimat des Führers sind, die zum ersten Male mit dem neuen „Schiff ohne Klassen“ aufs Meer hinausfahren, erscheint als ein besonders schönes Zeichen der sozialistischen Erfüllung, die das Dritte Reich nun auch den Deutschösterreichern bereitet. So ist diese Frühlingstour zu einem historischen Erlebnis in der Geschichte der deutschen Volksgemeinschaft geworden.

aus der Genfer Sitzung ergebe. Wo Frieden und Krieg betroffen seien, seien nicht allein rechtliche Verpflichtungen maßgebend. Im Falle eines Kriegsausbruches würde es un-wahrscheinlich sein, daß er sich auf diejenigen beschränke, die solche Verpflichtungen übernommen haben. Es wäre gänzlich unmöglich, zu sagen, wo der Krieg vielleicht eubend und welche Regierung vielleicht in ihn verwickelt würde. Der unermessliche Druck der Lasten würde sich vielleicht stärker erweisen als formale Erklärungen. In jenen Fällen würde es durchaus in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit liegen, daß andere Länder fast sofort in den Krieg verwickelt würden außer den Ländern, die ursprünglich den Streit begannen. Dies gälte besonders für Großbritannien und Frankreich, die lange miteinander in Freundschaft verbunden seien mit engverbundenen Interessen.

Chamberlain kam dann auf die Sarlelinade Litwinow-Finckelsteins zu sprechen, der bekanntlich die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich für die Wählerarbeit der Sowjets in der Welt auszunutzen versuchte und die Bereitwilligkeit der Sowjetregierung zur Teilnahme an „kollektiven Aktionen“ erklärte. Chamberlain erklärte dazu, die britische Regierung würde die Abhaltung einer Konferenz

## Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

begrüßen, zu der alle europäischen Länder ihr Ersuchen auslegen würden, und auf der es daher möglich wäre, die Angelegenheiten zu erörtern, über die man gegenwärtig Besorgnisse verspüre. „Unter den gegenwärtigen Umständen sieht sich die britische Regierung jedoch verpflichtet festzustellen, daß eine solche Erwartung nicht geübt werden kann, auch die Sowjetregierung best ist in der Tat nicht.“

Chamberlain erklärte die Regierung kündige ihren Einfluß aufgewandt und tue dies weiter, um die Beziehungen zwischen den Völkern einer Revision zu unterziehen, wo diese durch Verträge oder anderweitig geschaffen worden seien und wo sie revisionsbedürftig zu sein schienen. Die britische Regierung werde offenbar all ihren Einfluß aufwenden, um eine friedliche und ordentliche Lösung aller Fragen herbeizuführen, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern fördern könnten. Hinsichtlich der Tschechoslowakei schmeide der britischen Regierung nunmehr die Zeit gekommen zu sein, zu der alle Hilfsquellen der Diplomatie für den Zweck des Friedens aufgewendet werden sollten, sie freue sich, die definitive Zustimmung der Deutschen Regierung bezüglich ihrer Haltung zur Kenntnis zu nehmen und unterföhge sie in keiner Weise. Auch habe sie mit Befriedigung festgestellt, daß die Tschechoslowakische Regierung sich den praktischen Schritten zuwenden, die im Rahmen der tschechoslowakischen Verfassung ergriffen werden können, um den vernünftigen Wünschen der deutschen Minderheit zu begegnen. Die britische Regierung werde jederzeit bereit sein, dabei jede Hilfe zu gewähren. In der Zwischenzeit bestelbe keine Notwendigkeit, Gewalt anzuwenden oder auch nur davon zu sprechen. „Solches Gerede ist schärf zu verurteilen.“

Hinsichtlich Spaniens erklärte Chamberlain erneut, daß die britische Regierung die Nichtneutralitätspolitik als das beste Mittel ansehe, um einen größeren Konflikt zu verhindern. Er erwähnte auch die Antitrustgesetze und die Zurückziehung der Freiwilligen.

Chamberlain behandelte dann die englisch-italienischen Beziehungen, die beträchtlich vorwärtsgebracht worden seien. Die Ergebnisse gäben zu voller Ermüthigung Anlaß. Die britische Regierung sei davon überzeugt, daß die italienische Regierung die vor Beginn der Besprechungen getrockneten

## Volk steht zu Volk!

Abreden gehalten habe. Es sei weiter von größter Bedeutung, daß die italienische Regierung ihre Erklärung wiederholt habe, wonach sie keine territorialen, politischen und wirtschaftlichen Ziele in Spanien oder auf den Balearen habe. Die britische Regierung vertraue darauf, daß die italienische Regierung ihren Verpflichtungen nachkommen werde.

Am Schluß seiner Rede unterföhnte Chamberlain die Notwendigkeit, das britische Aufbauprogramm zu verstärken. Auch eine Beschränkung der Aufbaupläne sei wesentlich. Besonders müßten die Luftwaffe und die Luftabwehr vergrößert werden. Die Wiederanrufung müsse künftig den Vorrang vor allen anderen Anstrengungen haben. Der zuföhliche Bedarf an gelerntem und halbgelerntem Arbeitern müsse der Aufbauprogramm aus ungewohnter Beschäftigung zugeführt werden. Trotz allem hoffe er immer noch auf ein vernünftiges Abkommen über die Begrenzung der Rüstungen; im übrigen glaube er, daß es eine Meinungsverschiedenheit über das Hauptziel der britischen Politik, „Frieden und Gerechtigkeit“ nicht geben könne.

## Chamberlain über die britische Außenpolitik

### Keine Ueberraschungen - Im Rahmen der „Erwartungen“

London, 24. März.

Premierminister Chamberlain gab am Donnerstag nachmittag im Unterhaus die angekündigte Erklärung über die englische Außenpolitik ab. Nach einem Hinweis darauf, daß die fundamentale Grundlage der englischen Außenpolitik in der Erhaltung des Friedens und der Schaffung eines Vertrauens auf seine Erhaltung bestelbe, betonte Chamberlain u. a.:

Das bedeutet nicht, daß uns nichts zum Kämpfen bringen würde. Wir sind durch gewisse Vertragsverpflichtungen gebunden, die uns unter Umständen die Notwendigkeit zum Kämpfen auferlegen. Auch gibt es gewisse Lebensinteressen Englands, die wir im Falle ihrer Bedrohung zur Verteidigung der britischen Gebiete und ihrer lebenswichtigen Verbindungen kämpfen würden. Ferner gibt es andere Fälle, in denen wir vielleicht kämpfen würden, nämlich wenn uns klar würde, daß wir kämpfen müßten oder sonst ein für allemal

solcher Vorfall differierte aber tatsächlich nicht von den alten Allianzen aus der Vorkriegszeit, von denen man geglaubt habe, sie zugunsten etwas Besseren aufgegeben zu haben. Der Wert solcher Allianzen müsse offensichtlich von ihrer militärischen Wirksamkeit abhängen, von der Zahl und der Ausrüstung der Streitkräfte, die mobilisiert werden könnten. Daraus ergebe sich eine Schlußfolgerung: Wenn England einen substanzialen Beitrag für die Errichtung dessen machen wolle, was sein größtes Interesse sei, so müsse es stark bewaffnet für die Verteidigung und für die Gegenoffensive sein. England müsse zunächst an die Sicherheit seines Landes und an die der Völker denken, für die es verantwortlich sei. Dabei müsse der Wert irgendeiner englischen Garantie oder einer sonstigen Verpflichtung, die England eingelebe, letzten Endes von seiner Fähigkeit abhängen, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Chamberlain kam dann auf Oesterreich zu sprechen.

Die britische Regierung, so sagte er, hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die künftigen Ereignisse in Oesterreich eine neue Lage geschaffen haben. Wir haben bereits unser Urteil über die Handlung der Deutschen Regierung abgegeben und haben nichts hinzuzufügen. Aber die Folgen bleiben noch immer. Es hat eine tiefe Störung des internationalen Vertrauens gegeben. Daher bestelbe das Problem, vor dem Europa steht, und dem nach Ansicht der britischen Regierung es dringende seine Aufmerksamkeit zuwenden muß, darin, wie dieses erschütterte Vertrauen wieder am besten herzustellen ist. Um meisten schwebe uns die Frage der Beziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Regierung und der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei vor. Es ist wahrscheinlich, daß eine Lösung dieser Frage, wenn sie erzielt werden könnte, sich weitgehend dahin auswirken würde, das Gefühl der Stabilität in einem sehr viel größeren Gebiet wiederherzustellen als in dem unmittelbar betroffenen. Chamberlain erörterte dann die Frage, ob die britische Regierung zuföhlich zu den Verpflichtungen, durch die sie bereits durch die Genfer Erklärung und den Locarno-Vertrag gebunden ist, neue Verpflichtungen, und zwar besonders gegenüber der Tschechoslowakei, übernehmen sollte. Die britische Regierung müßte sich, so betonte Chamberlain, nicht in der Lage, die angelegte Garantie zu geben. Diesen Standpunkt begründete Chamberlain u. a. damit, daß die Entscheidung, ob die Tschechoslowakei sich in einen Krieg verwickelt finde, automatisch der Entscheidung der britischen Regierung entzogen sein würde. Die angelegte Garantie würde ohne Berücksichtigung der Umstände wirksam werden, durch die sie zum Funktionieren gebracht werden würde und über die es der britischen Regierung nicht möglich wäre, irgendeine Kontrolle auszuüben. Das sei eine Lage, die die britische Regierung nicht für ein Gebiet annehmen könne, in dem Englands lebenswichtige Interessen nicht in der gleichen Weise berührt seien, wie das bei Frankreich und Belgien der Fall sei. Das sei bestimmt nicht die Lage, die sich

## Dein Jadem Führer am 10. April!

die Hoffnung aufgeben müßten, die Zerstörung jener Dinge abzumenden, die wir am höchsten schätzen, nämlich unsere Freiheiten und das Recht, unser Leben so zu leben, wie es unserer nationalen Tradition und unserer Nationalcharakter entspricht. Gleichwohl muß unser Ziel immer darin bestehen, jene Interessen zu erhalten, die wir für wesentlich halten, ohne, wenn es möglich ist, zum Kriege zu föhren, da wir wissen, daß es im Kriege keine Gewinner gibt. Lange hat die Mehrheit des englischen Volkes geglaubt, in der Genfer Liga ein Instrument gefunden zu haben, das den Frieden erzwingen kann. Mein ursprünglicher Glaube an Genf als ein wirksames Instrument für die Erhaltung des Friedens ist tief erschüttert. Das ergibt sich aus dem jetzigen Zustand der Liga selbst, was nicht die Folge irgendwelcher neuer Ereignisse ist. Es gibt aber keinen Grund, warum wir, nachdem die Politik der kollektiven Sicherheit, da sie unter den Umständen fehlschlagen ist, in denen sie ausprobiert wurde, den Gedanken des Völkerverbundes aufgeben sollten. Wir müssen doch sichertlich zugeben, daß wir verurteilt haben, Genf eine Aufgabe zu geben, die zu lösen keine Kräfte überföhge. Das Beste sei, so sagte Chamberlain weiter, wenn wir die Genfer Liga wieder gesund pflegen (!!!), da ihre ursprünglichen Ziele richtig gewesen seien (!!!). Chamberlain denfilierte dann die Frage, ob es in der Praxis für die kollektive Sicherheit notwendig sei, daß alle 58 Staaten Genfs mitarbeiten, um eine Front von überwältigender Macht gegen einen etwaigen Angreifer zu schaffen. Man könne plausibel argumentieren, daß, wenn man es mit einer kleineren Zahl von Staaten zu tun habe, und die etwas schwerfällige Maschinerie von Genf aufgeben, dies ein Weg sein könne, um mit den Problemen schneller fertig zu werden. Für einen solchen Vorfall könne sicherlich viel gesagt werden. Ein

## Gegen wilde Gerüchte um Danzig

Danzig, 24. März. Die Pressestelle des Senats teilt mit: In einer Reihe ausländischer Zeitungen sind Behauptungen aufgestellt worden, daß in Danzig Maßnahmen getroffen worden seien, um durch einen Gewaltstreich oder auf dem Wege der Verhandlungen mit Polen den Anschluß an das Deutsche Reich zu vollziehen.

Es bedarf kaum der Feststellung, daß diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind.

## Polen verwehrt sich gegen französische Pressehefte

Warschau, 24. März. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat der polnische Vizekonsul in Paris dem französischen Außenministerium eine Note überreicht, in der gegen die tendenziöse Stellungnahme einer erheblichen Anzahl von Organen der französischen Presse während des polnisch-litauischen Konflikts Protest eingelegt wird.

## Die völlige Verschiedenheit der Tschechen und Slowaken

Prag, 24. März. Donnerstag trat unerwartet der Vorstand der Slowakischen Volkspartei unter Vorsitz Vater Slinkas in Preßburg zusammen, um angesichts der politischen Lage bedeutungsvolle Beschlüsse zu fassen. Vater Slinka erklärte nach einem Bericht, der Freitag im „Slovak“ erscheinen wird, daß das Jahr 1938 die gleiche Bedeutung für die Slowaken habe wie das Jahr 1918. Die Ereignisse dürften die Slowaken nicht unvorbereitet finden.

Anschließend sprach der Zweite Vorsitzende Dr. Tiso, der sich für die Erweiterung der autonomen tschechischen Front in der Slowakei und im ganzen Staat einsetzte. Nach einer langen lebhaften Aussprache wurden folgende Richtlinien, die der „Slovak“ bekanntgeben wird, festgelegt: „Wir stehen vor dem entscheidenden Kampf des nationalen Gedankens gegen den Internationalismus und Bolschewismus.

Der nationale Gedanke verzeichnet im Auslande genau so wie im Innern des Staates sichtbare Erfolge. Die Slowaken sind sich dessen bewußt und bekennen daher weiterhin ihre völkische Verschiedenheit von den Tschechen und ihr slowakisches Autonomie-Programm. Nicht nur die Klärung der slowakischen nationalen Probleme, sondern auch die Sicherung der territorialen Grenze der Slowakei beruht auf dem Autonomie-Programm. Der Vorstand der Partei verfolgt mit Rücksicht auf die Verteilung der Grenzen der Slowakei und der Erläuterung der Autonomie für die Slowaken mit Interesse die politische Entwicklung im Leben der magyarsprachigen, deutschen und russischsprachigen Volksgruppen im Staate.

Bemerkenswert ist, daß der Vorstand der Slowakischen Volkspartei einen engeren Anschluß mit sämtlichen notwendigen Volksparteien für schnelle Entschlüsse einsetzte. Außerdem wurde eine Teilnahme bzw. Vertretung der Slowakischen Volkspartei im Tschechoslowakischen Nationalrat abgelehnt.

## Genf keine europäische Institution mehr

„Daily Mail“ veröffentlicht eine Interredung ihres Sonderberichterstatters Warw Price mit dem polnischen Außenminister Beda, die nach der jetzt zwischen Litauen und Polen eingetretenen Versöhnung gegeben wurde. Oberst Beda erklärte dabei, da Deutschland und Italien nicht mehr der Genfer Liga angehören und auch nicht mehr nach Genf zurückkehren würden, habe Genf aufgehört, eine europäische Institution zu sein. Polen sei deshalb zu der alten Diplomatie zurückgekehrt. Sein Besuch in Rom, fuhr Beda fort, habe nicht den Zweck gehabt, irgend etwas auszuhandeln oder zu unterzeichnen, sondern die direkte Verbindung zwischen Polen und Italien wieder herzustellen. Er bezweifle es, daß auch andere Länder zu der Methode direkter Verhandlungen zurückkehrten. Er verweise nicht an der Zukunft Europas, nachdem der „Völkerbund“ aufgehört habe, seinen Zweck zu erfüllen. Wenn multilaterale Systeme arbeitsfähig seien, würde er sich dafür einsetzen. Er habe keine Meinung über Vorläufe für bilaterale Verträge, aber er habe gefunden, daß sie wirksamer seien als andere Methoden. Polen gehöre zu keinem ideologischen Block in Europa. Die Polen seien keine Theoretiker oder Antitheoretiker, sondern Realisten. „Wir sind eine Nation, die mit allen in Frieden zu leben wünscht, und wir glauben, daß wir den besten Weg dafür gefunden haben.“

## Reinhold-Programm

Sonnabend  
Berlin-Tagel

8.30-8.00: Frühkonzert. Kapelle Hans Kallies. — 8.30: Aus Danzig: Morgenkonzert. Das Landeskonzert Danzig. 9.30: Kleines Konzert. (Eigene Aufführungen der MSt.). — 10.00: Aus Köln: „Schornhorst“, Singspiel von Gerhard Menzel. — 11.40: Kleinfieber als Tierjäger. Besuch im Kleintierhof. — 12.00-14.00: Aus Weidlich (Weutjen, Dersdorf): Mittagskonzert. Das Kleine Unterhaltungsorchester. — 14.15: Frohes Wochenende. Kapelle Willi Ullrichowitsch. — 15.30: „Die schwache Stunde des Hofmarschall Grinbaum beim Abiturientenexamen seines Neffen.“ Aus dem „Sungewand“ von W. Glöbe. — 15.45: Das Haus an der märkischen Grafschaft. Rundgang durch die große Bauwerksausstellung Berlin 1938. — 16.00: Aus dem Lehrerbereinspaar: Der Reichsförder Berlin und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. — „Gute wieder Lustig!“ Aus Georg Schütz mit seinen lustigen Dorfinsulanen, das Kleine Orchester des Reichsförder Berlin und Solisten. — 18.00: Es spielt die Kapelle Hans Joachim Fierle. — 19.10: Sänger und Virtuosen (Industrie-Schallplatten). — 20.00: Künstlerleben. Das Krepele-Orchester, das Große Orchester des Reichsförder Berlin, der Chor des Reichsförder Berlin und Solisten. — 22.30: 1.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die Kapellen Will Glöbe und Erich Schneebewind.

## Der 10. April - ein Beweis unserer Treue

Deutschlandsender

8.30: Aus Hamburg: Frühkonzert. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus München: Die Schlacht auf dem Teufelsberg. Singspiel von Fritz Weigand. — 10.30: Frühkonzert. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsförder Königsberg. — 15.15: Seitel und bunt. (Industrie-Schallplatten.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Kapelle Ernst von Gontsch. Zu der Pause 17.00: Die junge Front. Wilhelm Utermann erzählt. — 18.00: Musikalische Kurzweil in einem Vertepium mobile. — 18.45: Sport der Woche. Vorspann und Rückblick in Söberlingen. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Aus einem Mädchenbuch. — 20.00: Unterhaltungs-Orchester Erhard Kaufs, das Unterhaltungsorchester des Reichsförder Berlin und Solisten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 0.55: Aus Hamburg: Tanzmusik. Gertraud Schmitz (Sopran), das Männerquartett und die Tanzkapelle des Reichsförder Hamburg.

## Das hoffende Herz

ROMAN VON REINHOLD SCHARNKE  
Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

19 So hatte das liebliche Mädchen ihre Sehnsüchte und Hoffnungen tief in ihr Herz verschlossen und mit keinem Wort und keiner Miene sie ihre große Liebe zu Werner Laach zu erkennen gegeben. Sie glaubte an Berners Treue und die Ernsthaftigkeit seiner Absichten und überließ es ihm, wann er den Zeitpunkt für gegeben halten würde, in aller Form um sie anzuhelfen. Daß dieser Augenblick jedoch früher oder später eintreten würde, ja müßte, daß war sie völlig gewiß. Zwei- oder dreimal hatte sie bereits von Laach postlagernde Grüße beim Hamburger Hauptpostamt in Empfang genommen, mehrfach ihm solche ohne Wissen der Eltern zukommen lassen.

Und nun würde er hier am Stadttheater auftreten, und sicher würde er es einrichten, ihr ein paar Stunden zu widmen. Brigitte faltete nachlässig die Zeitung zusammen und schob sie ihrem Vater hinüber, dann bemerkte sie leichthin, sie wäre heute abend bei ihrer Freundin Grete Timm in Uhlenhorst eingeladen, und fragte, ob sie wohl den Wagen bekommen könnte. Der Vater unterbrach einen Augenblick die Lektüre des Kurzettels und überlegte. Dann nickte er seiner Tochter ein Ja zu und vertiefte sich wieder in die Wörtenbeilage. Der Mutter aber erklärte das junge Mädchen, man sollte abends nicht mit dem Essen auf sie warten und erhob sich vom Frühstückstisch.

Brigitte vertiefte das Brandanzimmer, warf einen Blick in die Küche und rief dem Mädchen zu:

„Wenn ich angerufen werden sollte, dann stellen Sie zu mir hinauf.“ Damit sprang sie leichtfüßig die Treppen hoch in ihr kleines Paradies, das Zimmerräumchen. Das geräumige, hochgelegene Gemach war seit Jahren noch „buen retiro“ der jungen Künstlerin geworden. Hier verbrachte sie den größten Teil des Tages, sah an ihrem kleinen Stuhlchen oder am Schreibtisch, huschte sich auf das weiche Sofa und las ein gutes Buch oder hörte Radio und Schallplatten. Nach allen vier Himmelsrichtungen gestatteten hohe Doppelfenster einen weiten Blick über Land und Wasser, und Brigitte fühlte sich hier oben, „über der Welt“, wie sie sagte, wie eine Königin. Im heißen Sommer ließ sie den milden Wind in ihr Reich hineinwehen, im Winter aber vermochten die eisigen Stürme durch die gut abgedichteten Doppelfenster nicht den leisesten Eingang zu finden, und die wärmenden Höfe der Zentralheizung durchzogen auch das Zimmerräumchen wie heiß pulsernde Nerven.

Das junge Mädchen nahm ein aufgeschlagenes Buch vom Schreibtisch: „Briefe Richard Wagners an Mathilde

Wesendonk“ und ließ sich auf dem alten Sofa nieder. Brigitte liebte dieses Mädchen wie wenige von ihren Mädchen. Gewiß, es gab eigentlich nicht die mindesten Parallelen zwischen dem Leben des Genies Wagner und dem ihren, dennoch boten ihr diese unerfindlichen Seiten des Meisters an seine heißgeliebte Freundin oft Trost und Erbauung. Und dort mußte eine unbändige Liebe zweier Menschen verschlossen werden vor der Umwelt und gab dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, dem Leben weiser so starke Form und tiefen Inhalt. „Ich fühle Erfrischung und endlich Ruhe, süße Ruhe: ich bin geliebt — erkannt!“ so jubelt noch der Siebenundvierzigjährige seiner Geliebten zu.

Und wie diese große Liebe des Meisters einst zu Löwen wurde, so drängt es Brigitte, nun sie die Nähe des Geliebten beinahe körperhaft spürt, diese von Mathilde Wesendonk befruchtete Musik Richard Wagners in ihrem stillen Zimmerräumchen zu überleben und zu erwidern, und sie entnimmt ihrem Notenschatz den Klavier-Auszug zu „Tristan“ und spielt jenes von utriehhaftem Liebeswerben und verzerrtem erfüllte Vorspiel. Und als gegen Schluß des Konzertes, mitten in die tragische Mit-Doo-Melodie des Siebesmotives hinein, plötzlich mitbrönend das Telephon schallt, da wird diese klangliche Dissonanz für die junge Künstlerin zur strahlenden Gefühlsharmonie. „Er ist!“ so jauchzt sie in hoher Vorahnung und steigt vom Instrument zum Schreibtisch, hebt den Hörer von der Gabel und melbet sich:

„Brigitte Reichsring!“  
Und eine männliche Stimme knarrt in der Musikel, bis das Mädchen frohlockt:

„Werner!!! — Ich soll heute abend in die Oper kommen?! — Und du? — Ja, natürlich, du singst! — Und danach? — Hast du Zeit für mich! — Du lieber, du! Ich bin ja sooo glücklich! — Nein, meine Eltern wissen nichts. — Du hast recht, Werner! — Nein, ich schütze den Besuch einer Freundin vor, in Uhlenhorst... Also, die Karte liegt auf deinen Namen beim Bühnenportier?! — Du hast noch eine Verständnisprobe? — Schön, lieber! — auf Wiedersehen!“

Brigitte hängt ab, ihre Augen leuchten, als sie an den Flügel zurückkehrt und sich in freundlichen Fantasien verliert.

Podzuhn, das langjährige Faktotum bei Reichsring, Hausmeister, Gärtner und Chauffeur zugleich, hatte mit der geräumigen Limousine älteren Jahrgangs das gnädige Fräulein zum Stadttheater gebracht und wartete nun auf dem Parkplatz das Ende der Vorstellung ab. Der rüstige Schützler ging für Fräulein Brigitte durchs Feuer, und das junge Mädchen, das schon als Kind manch harmloses Geheimnis bei ihm wohlbeliebt gekostet hatte, durfte davon überzeugt sein, daß Podzuhn morgen den Eltern, bei etwaiger Nachfrage, fest versichern würde, sie wären nach Uhlenhorst zu Grete Timm gefahren.

Das Licht im Theater-Vestibül flammte auf, die ersten Besucher verließen das Haus, und in die langen Reihen der wartenden Autos kam Leben. Langsam ruckte auch

Podzuhn nach und fuhr fast im nächtlichen Augenblick vor dem Theater vor, als Brigitte auf die Straße trat. Aber die Fahrt sollte diesmal nicht weit gehen, denn Fräulein Reichsring besaß den Chauffeur, um das Haus herumzuführen und vor dem Bühneneingang zu warten. Der getreue Alte wunderte sich im stillen und dachte bei sich: Da bin ich doch mal neugierig, das gnädige Fräulein scheint ja eine ganz neue Passion zu haben! — Brigitte blieb im Wagen sitzen, als sie vor dem Eingang zur Bühne hielten und lehnte sich in die Polster zurück, dabei befiel sie den Lorbeer, vor dem sich nun eine Anzahl kunstbegieriger Zuschauer angesammelt hatte, im Auge. Die Leute da draußen schienen auf den Klänklern zu warten, wie sie selber. Sie alle wollten dem berühmten Gaffinger Laach nach dieser wunderbaren Losen-Aufführung noch Danksagen bringen. Brigitte schob die Zrennungsgelände zum Fahrersitz zurück und informierte ihren Chauffeur:

„Hören Sie zu, Podzuhn, setzen Sie doch mal aus, und warten Sie draußen. Im selben Augenblick, wo ein eleganter, dunkler Herr herankommt, und die Leute Laach! Bravo, Laach! brüllen, geleiten Sie doch den Kammerfänger hierher, in unseren Wagen!“

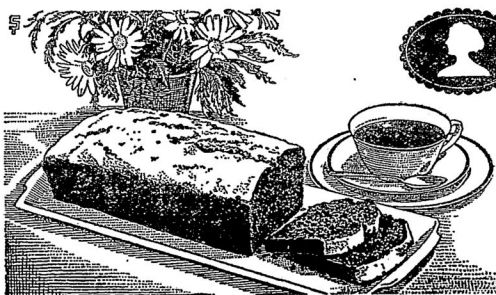
Das freundliche Faktotum hatte aufmerksam zugehört und nicht nur verständnisvoll, und kaum war Podzuhn draußen angelangt, als die Menge auch schon das von Brigitte prophezeigte Geschrei begann, und der Chauffeur mit der Würde eines russischen Großfürsten, die Mühe in der Hand, den überraschten Kammerfänger sanft zu der Limousine abdrängte. Und ehe Laach es sich versah, sah er neben Brigitte im Wagen. Auf der Straße lärmten die Leute beglückert, und Podzuhn hielt es für geraten, zunächst einmal seine Schutzbefehlungen den Wagen des Entschlusses zu entziehen. So fuhr er einfach drauflos. Den Menschen war das gerade recht, denn nun konnten sie im Dunkel des Wagens jene garte Form der Begrüßung üben, nach der sie beide innigstes Verlangen hegten.

Podzuhn hatte diskret die Zrennungsgelände hinter sich wieder aufgehoben, fuhr nun in gemäßigtem Tempo durch die minder belebten Seitenstraßen und zerbrach sich den Kopf, wo ihn die Fahrt wohl gehen mochte. Schließlich hörte er hinter sich die Stimme des Fremden:

„Ach bitte fahren Sie uns doch zur Atlantic-Bar!“  
Der Chauffeur nickte bedaut und hielt wenige Minuten später in der breiten Stadtstraße an der Allee vor der Bar des elegantesten Hotels. Der Kammerfänger drückte dem Fahrer ein Geldstück in die Hand, indes Brigitte meinte:

„Sie brauchen nicht auf mich zu warten, Podzuhn. Fahren Sie ruhig nach Hause, und wenn jemand nach mich fragen sollte, dann sagen Sie nur, meine Freundin brachte mich in ihrem Wagen zurück!“

Der alte Diener nickte bößlich und setzte seinen Wagen in Bewegung. Brigitte aber und Werner Laach verschwanden in der mondänen Hotelbar, wo sie in einer logenartigen Nische Platz nahmen, und der Kammerfänger an die Zusammenstellung eines solennen Soupers ging. (Fortsetzung folgt.)



# Kein - aber fein

mit

## Dr. Oetker's Backpulver

„Backin“!

Gewichtskuchen	
1/2 l (8-Eck)-Bl	200 g rohe geriebene Mätkern
250 g Zucker	500 g Weizenmehl
1 gest. Teel. (3 g) Zit	1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin“
1 „ (3 g) Nelian	2 Eln Wasser
1 Päckchen Dr. Oetker's Backin Zitron	25 g Zitronat
50 g Kakao	

Dr. Oetker's Backpulver und Kakao werden gut miteinander vermischt. Dann folgt man die Mätkern hinzu und rührt das mit dem „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl abwechselnd mit der Flüssigkeit hinein. Zum Schluss gibt man das in feine Würfel geschnittene Zitronat in den Teig und fällt ihn in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Kastenform. Backzeit: 60-70 Minuten bei Mittelhitz.

*Wird empfohlen!*

# Landwirtschaft und Gartenbau

## Bedeckter Tisch und volle Schüsseln!

Die Frühjahrspflanzung verlangt vollen Einsatz aller Kräfte. Von der richtigen Ausführung sämtlicher Arbeiten ist der Erfolg abhängig. Selbst schädliche Witterungseinflüsse können in ihrer Wirkung abgeköpft werden, wenn wir unseren Saaten und Pflanzen alles mitgeben, was sie zum Leben brauchen.

Aus der Ueberschrift dieses Aufsatzes kann man zunächst nicht ersehen, was hier gesagt werden soll. „Bedeckter Tisch und volle Schüsseln“, das hat heute nicht mehr die menschliche Ernährung zu tun, diesmal handelt es sich um die Nahrungsmittel für unsere Pflanzen brauchen auf dem Felde. Unsere Ackerfrüchte werden nur dann das Höchste an Leistung hervorbringen, wenn sie während ihrer ganzen Wachstumszeit einen bedeckten Tisch vorfinden und aus gefüllten Schüsseln schöpfen können. Wie stellen wir es nun an, daß unsere Saaten, Winterfrucht und Sommerfrucht, Kartoffeln und Rüben, Hanf und Flachs, Weizen, Weiden und Futterpflanzen stets richtig versorgt sind? — Stallmänger allein schaffen's nicht, aber er ist die Grundlage jeder Pflanzenernährung. Wenn wir den Boden gut mit Humus versorgen, können wir die Kunstdüngergaben getrost steigern, ohne Gefahr zu laufen, daß die Mehrausgaben für den höheren Aufwand nicht herausgeholt werden. Wie oft erleben wir noch, daß nur geringe Düngermengen ausgereicht werden. Fragen wir bei Landwirten, warum er nicht mehr anwendet, zumal doch so viele Ergebnisse und Erfahrungen über ansehnliche Ertragssteigerungen durch stärkere Zufuhr künstlicher Düngemittel vorliegen, so wird er meist antworten: „Ich meinem Betrieb erlauben die Bodenverhältnisse dies nicht, die Ernten lassen sich nicht steigern, über eine bestimmte Düngermenge darf ich nicht hinausgehen!“ — Ja, dann ist eben etwas nicht in Ordnung, dann fehlt's an Humus im Boden oder am Kalk

oder falsche Düngerverwendung war bestimmend. Die richtige Ernährung der Pflanzen ist ein wichtiges Kapitel. Man sollte das Düngerelement mit viel mehr Ueberlegung vornehmen, was dies meist geschieht. Eines müssen wir uns auf alle Fälle merken: Unsere Kulturpflanzen brauchen vier Hauptnährstoffe: Kalk, Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Jede einseitige Ernährung ist fehlerhaft, denn jede Pflanze braucht von allen Nährstoffen. Kalk ist vielleicht der einzige Dünger, der nicht allfährlich zu streuen ist. Es genügt, ihn in bestimmten Umländen in Anpassung an die Fruchtfolge alle paar Jahre zu geben. Kalisphosphat nennen wir die Grunddüngung, wobei im Frühjahr zweimäßig die Phosphorsäure in Form des wasserlöslichen und daher sofort wirksamen Superphosphats zu geben ist. Auch den Stickstoff wollen wir noch Möglichkeit jetzt bei Sommergetreide, Weizen und Futterpflanzen in der leichtlöslichen Salpeterform geben. Für Spätkartoffeln ist die Ammoniakform vorzuziehen. Die Kalisphosphatgabe erfolgt hierbei erfahrungsgemäß in Form von schwefelsaurem Kali und Superphosphat. Die genannten drei Düngemittel sind physiologisch lauer bzw. neutral und bewegen als die gegebenen Düngemengen in Kartoffelbau anzusehen.

Kalk immer stets ist für die Anwendung leichtlöslicher Düngemittel ein, denn hierbei ist die Gefahr fehlerhafter, d. h. zu später Düngung fast unmöglich. Schwere lösliche Dünger brauchen oft eine Reihe von Wochen, bis ihre Nährstoffe den Wurzeln gelöst zur Verfügung stehen, wobei wertvolle Zeit verloren geht und für die jungen Pflanzen Nährstoffmangel eintreten können, die durch nichts wieder gutzumachen sind. All dies will gründlich bedacht sein. Nur dann können sich die mitgegebenen Nährstoffe für die Pflanzen wirklich ertragsfördernd auswirken, wenn sie vom ersten Tage des Wachstums an den Wurzeln in gelöster Form zur Verfügung stehen. S. S.

## Saattartoffeln fertig machen!

Nun beginnen wir allenthalben mit dem Verlesen der Saattartoffeln. In wenigen Wochen soll das Kartoffelsetzen erfolgen, da muß dann auch der Saatgutvorbereitung alle erdenkliche Sorgfalt zuteil werden. Nur gesunde, hochwertige Saattollen werden fruchtige Kartoffelstauden hervorbringen. Folgende Punkte müssen wir besonders beachten:

1. Bester Beschafungsart des Saatgutes. Die neuen, gegen den Kartoffeltrieb widerstandsfähigen Sorten, bringen bei richtiger Auswahl so viel höhere Erträge als die freibewährlichen, das Dittreihen z. B. durch ihren allgemeinen Anbau das Futter für etwa 300 000 Schweine mehr als bisher ohne weitere Aufkosten erzeugen könnte, was in den letzten Jahren durch Sunberle von Versuchen erwiesen wurde. Auch aus anderen Gründen ist es ratsam, das Pflanzgut der Kartoffeln von Zeit zu Zeit zu erneuern, obwohl Dittreihen längst nicht so stark wie andere Gegenden unter „Kartoffel-Abbau“ zu leiden hat, sondern vielmehr als „Kartoffel-Sanatorium“ gilt.

2. Sachgemäßes Einmieten der Saattartoffeln, wobei Hauptgrund ist, daß die zweite Dede der Miete im Frühjahr auf ihr möglichst lange belassen wird, damit die Kühle so lange wie möglich in der Miete darin bleibt. Haben dagegen die Saattartoffeln sich in Miete oder Keller erwärmt, so erwachsen aus ihnen Stauden, die bald hoch, bald niedrig

sind, kümmerliche Blätter haben und im Durchschnitt schlechte Erträge bringen.

3. Beim Verlesen der Saattartoffeln müssen alle Knollen mit kleinen, eingetrockneten Fallstellen ausgegliedert werden, weil sie die Schwarzbeinigkeit der Stauden und die Nafhäule der Knollen (beide durch Bakterien hervorgerufen) übertragen. 4. Die Pflanzartoffeln müssen recht frisch gelegt werden, weil bei tiefer Lage der Knollen die Keimlinge nicht nur zu lange Zeit benötigen, bis sie die über ihnen befindliche Erdschicht durchbrechen haben, sondern vielfach auch von Triebfäule, welche anscheinend in den Küstengegenden besonders häufig ist, befallen werden. Erfahrungen darüber, ob diese und andere Formen der Triebfäule an Kartoffeln durch Beizung des Saatgutes in praktisch lobender Weise bekämpft werden können, liegen noch nicht vor.

Eine der wichtigsten Arbeiten der Frühjahrspflanzung ist endlich der Kampf gegen das Unkraut, der vor ihr, mit ihr und nach ihr geführt werden muß. Er hört nie auf; denn die Unkräuter haben sich dem Anbau unserer Kulturpflanzen weitgehend angepasst. Bei einer schweren Unkrautplage bleibt manchmal nichts anderes übrig, als die gesamte Organisation des Betriebes völlig umzustellen. Immer ist es notwendig, die Grundursache für ihre Entstehung aufzuspüren und zu beseitigen.

## Warum mehr Körnermais?

Unser bedeutendstes Futtergetreide neben der Wintergerste war bisher der Hafer. Bei der Pferdehaltung wollen wir ihn nicht ganz entbehren und auch für Zuchtställe und die menschliche Ernährung hat er seine Bedeutung. Ihn aber auf Böden anzubauen, die nicht ganz haferfähig sind, lohnt heute schon gar nicht mehr, weil wir im Körnermais ein viel besseres und ertragsreicheres Futtergetreide haben, das auch Trockenzeiten besser überlebt. Denn der Hafer hat ein sehr großes Wasserbedürfnis, und versagt sehr bald, wenn es nicht voll befriedigt wird. Zwei Hektar Körnermais geben im Durchschnitt mindestens die gleiche Körnermenge wie drei Hektar Hafer, aber mehr. Wo viel Futtergetreide gebraucht wird, also besonders in kleinen Wirtschaften, ist der Körnermais die beste Sommerfrucht zur Verbesserung der Futtergrundlage. Da seine Ernte später fällt als die der anderen Getreidearten, wirkt sein Anbau auch arbeitsverteilend.

Welche Bedeutung der Körnermais für uns hat, geht schon allein aus seiner gewaltigen Anbauleistung in den letzten vier Jahren hervor. Wenn wir statt 3 Hektar Hafer 2 Hektar Körnermais und 1 Hektar Luzerne oder Rlee bauen, ernten wir die doppelte C-Gewicht und Stärkewertmengen gegenüber dem Saferbau. Die Bedeutung des Maises als Gutfutter oder Grünfüttermais sei nur neben-

bei erwähnt und wenn einmal in einem nassen und kalten Jahre der Körnermais nicht ausreifen sollte, was aber bei geeigneter Sortenwahl kaum vorkommt, dann kann man den Mais immer noch als Gutfuttermais mit Vorteil verwenden. 2. Der Mais hohe Düngeanspruch stellt — Hafer, wenn er lohnen soll, übrigens auch — so muß für ausreichende Nährstoffzufuhr gesorgt werden. Saure Böden müssen galkt werden; für Stallmist und Sauche ist der Mais dankbar, wenn er auch bei ausreichender Mineraldüngung ebenjogut gedeiht. Man gibt im Durchschnitt 2—2½ dz 40er Kali, 1½—2½ dz eines 16—18prozentigen Phosphatdüngers und 2½—3 dz eines 20prozentigen Stickstoffdüngers je Hektar. Die höheren Mengen sind dann angebracht, wenn kein Stallmist gegeben werden kann. Mit 4½—5 dz/ha Nitrophospha oder der entsprechenden Menge Am-Sup-Ka kann man sich die Düngung vereinfachen. Des hohen Kalianspruches wegen kann man als Stickstoffdünger auch Kalkammonialpeter geben und bei der Einzeldüngung die Kaligabe entsprechend vermindern. Sämtlicher Dünger ist vor oder bei der Saat zu geben, nicht auf den Kopf. Neben dem hohen Körnerertrag ernten wir bei Körnermais noch 80—100 dz Maisstroh, das einen wesentlich höheren Futterwert als Haferstroh oder anderes Futterstroh. Maisstroh ist mittleren Viehsouhen fast gleichwertig und wird vom Vieh gerne gefressen. S. W.

vor allen Dingen dort, wo sie an den Anschlußstellen durch Drahtspiralen bewahrt sind, muß ein Kniden verhindert werden, damit die Spiralen nicht brechen und die Drahtenden den Schlauch durchbohren. Ferner ist das Dampfpaß so aufzustellen und der Dampf Schlauch als Zuleitung so zu verlegen, daß er nicht mit dem heißen Kesselwandungen in Berührung kommt, weil er sonst verformt oder aber zum mindesten brüdig wird, wenn er längere Zeit in nächster Nachbarschaft des erhebliche Wärme ausstrahlenden Kessels liegt. Sodann ist selbstverständlich unnötiger Verschmutzung der Schläuche vorzubeugen. Nach dem Gebrauch müssen sie kühl und luftig aufbewahrt werden; am besten werden sie aufgehängt, und zwar so, daß sie auf breiter, gerundeter Fläche aufliegen, damit sie auf keinen Fall geknickt werden können. Der Sonnenbestrahlung sind die Schläuche nicht unnötig auszusetzen, weil sie sich hierdurch brüdig werden. Gummierter Dampfschläuche werden aus hochwertigem Material hergestellt. Sie erfüllen ihren Zweck deshalb besonders gut, weil sie sehr schmiegsam und außerdem schlechte Wärmeleiter sind; sie genügen den Anforderungen aber nur dann auf die Dauer, wenn sie anständig behandelt werden. Ihr Ersatz ist teuer und schwierig, und deshalb muß jeder, sowohl in seinem eigenen als auch im Interesse der Allgemeinheit, auf pfleglichste Behandlung bedacht sein. (RAT.)

## Acht auf die Dampfschläuche!

Die Frühjahrspflanzung rückt heran. Die Dampfmaschine wird aus der Winterruhe herausgeholt, die Mieten werden geöffnet, und das Eindampfen der Futterartoffeln beginnt. Der eine oder andere erlebt nun hierbei gewisse Enttäuschungen. Er stellt z. B. fest, daß die Dampfschläuche unrichtig geworden sind, Dampf durchlassen oder gar geradesu Bruchstellen aufweisen. Also schleunigst ein Telegamm an das Rieferwerk: Zwei neue Dampfschläuche lassen! Wer siehe da, die Dampfschläuche kommen nicht, und die Fabrik teilt mit, daß sie eine erhebliche Lieferzeit für die Schläuche beanspruchen müsse. Schon ist der Jörn auf die Fabrik groß, die den Bauern in dringender Notlage einfach sitzen läßt.

Wer trägt die Schuld? In den meisten Fällen wird sie der Benutzer selbst tragen, denn die Dampfschläuche sind nicht etwa durch den regelrechten Gebrauch zerstört worden, sondern durch unangemessene Behandlung. Dabei ist, wie allmählich jeder wissen dürfte, Gummi als vieldecker, desjendelasteter Stoff außerordentlich schwer zu beschaffen und deshalb ein Ersatz, wenn überhaupt, nur mit langer Fristen möglich.

Was kann der Bauer tun, um vorzeitigen Verschleiß der Schläuche zu verhüten? Zunächst einmal muß er beim Gebrauch unter allen Umständen verhindern, daß die Schläuche unnötig geknickt werden;

## Denkst Du daran, daß in diesen Wochen

vor allem das Saferanbaut, das nach neuen statistischen Unterlagen immer noch am wenigsten gebeit wird, unbedingt gebeit werden muß, vor allem deshalb, weil der Saferflugbrand mit jedem Jahre mehr an Ausdehnung gewinnt.

... daß auch die Beizung der Gemüßameren, die ebenfalls auf trockenem Wege geschehen kann, wichtig ist.

... daß beim Verlesen von Kohlpflanzlingen ins Freiland die Geblänge zum Schutz vor der Kohlhernie mit der Wurzel bis zum Wurzelhals in einen Brei einzutauchen sind, der aus Rehm und 0,25 prozentiger Upsilon-Lösung (2½ Gramm Upsilon in 1 Liter Wasser lösen) zubereitet ist.

... daß dieser Rehmreißer so wichtig sein soll, daß die Pflanzlinge noch leicht darin eingetaucht werden können, daß er aber immerhin so dickflüssig sein muß, daß er an den Wurzeln leicht haften bleibt und damit einen natürlichen Schutzwall gegen das Eindringen der Erreger der Kohlhernie, eines Schlemmpilzes, bilden kann.

... daß junge Tomatenpflanzen zur Verhütung der Stengelwäule mit ebenfolger Upsilon-Lösung bespritzt werden müssen.

... daß jetzt überall die Vorbütlenspritzung durchgeführt werden muß.

... daß diese Vorbütlenspritzung, da sie zum Schutze des jungen Grüns vor Insektenfeinden (Großspannerraupen, Goldfalterraupen usw.) wie pilzhilfen Feinden (Schorf usw.) bestimmt ist, kurz nach der ersten Begrünung geschehen soll.

... daß bei der Vorbütlenspritzung wie bei allen während der Wachstumszeit vorzunehmenden Spritzungen im Obstbau der Baum mit der Spritzbrühe dicht einnebelt werden soll, damit alle grünen Pflanzenteile von der Spritzbrühe getroffen werden.

... daß die nächstfolgende Spritzung dann erst wieder in dem Augenblicke des Abfallens der Blütenblätter durchgeführt ist, da sie sich in der Hauptsache gegen die Obstwäule und den Schorf richtet.

... daß also in die Blüte nicht gespritzt werden darf, um Schädigungen von Bienen zu vermeiden.

... daß auch für die Befämpfung von Mehltau und Krausfaltenheit bei Birchischen Spritzungen zu empfehlen sind.

## Frage-Ecke

Unkrautbekämpfung bei Rlee-Einfaat. (F. D. in W.) Kann man bei Rlee-Einfaat in Gerste und Safer den Heberich mit Kalifickstoff bekämpfen und wann? Wie ist es mit der Kopfbügelung bei Unkraut in Roggen und Wintergerste?

Antwort: Bei Rlee-Einfaat in Sommerfrucht kann man das Unkraut auf zwei verschiedenen Wegen bekämpfen. Entweder kauft man den Kalifickstoff, wenn die Deckfrucht aus dem Boden spilt, dann wird das gleichzeitig keimende Unkraut durch den Kalifickstoff im Boden vernichtet, weil es die Umsetzungsprodukte des Kalifickstoffs nicht verträgt. Eine andere Möglichkeit ist die, daß man den Rlee gleichzeitig mit dem Sommergetreide bält, wobei man allerdings nicht zu tief jät und bei starker Saat am besten Druckrollen verwendet. Man kann man abwarten, bis der Heberich das 2. bis 4. Blatt gebildet hat und kauft dann 1—1,5 dz/ha ungelösten Kalifickstoff im Tau. Die junge Rleeart wird durch die Deckfrucht hinreichend geschützt, so daß hier Bekämpfungen kaum vorkommen. Sie ist auch schon so weit bewurzelt, daß Keimlingsstadien nicht eintreten. Drift man außerdem mit größerer Reihenentfernung, so kann man auch gleichzeitig noch haben, falls es notwendig erscheint. Bei Wintergetreide soll die Kopfbügelung vor der Rlee-Einfaat erfolgen, damit sich der Dünger im Boden gelöst hat, bevor die empfindlichen Keimwurzeln des Rlees an so frühen fangen. Auf Winterungs-schlägen die Rlee-Einfaat zu erhalten, wird man zweimäßig einen kalifickigen Kopfbügel anwenden, bei Roggen z. B. Kalifickpeter, bei Wintergerste Kalkammonialpeter. S. L.

Buchweizen als Futter (W. L. in Zw.) Ich habe mittel-leichten Boden und möchte gern Buchweizen bauen. Wann und wie ist zu säen und zu düngen?

Antwort: Buchweizen braucht zu seiner Jugendentwicklung Wärme und ist empfindlich gegen Frost, deshalb wird er meist erst Ende Mai oder Anfang Juni gesät. Er braucht etwa 1½—2 Monate zu seiner Entwicklung und wird daher vor Herbst nicht schnitteil. Wenn man ihn nicht nach einem überwinternden Futterpflanze anbau, z. B. nach Landberger Gemenge oder Mid-Roggen, wird sein Anbau sehr kostspielig, da er dann als Hauptfrucht überläßt für sich in Anspruch nimmt. Er liefert auch sehr feine viel Masse und wird heute daher nur noch wenig als Hauptfrucht angebaut. So ist sein Anbau höchstens als Stoppelart zu empfehlen, wobei er in ungefähr 1½ Monaten Wachstumszeit immerhin noch genügend Grünfrucht liefert. Die Saat ist ziemlich teuer. Man braucht 80—100 kg/ha bei Weizen und 50—80 kg bei Weizen. Gedüngt wird Buchweizen mit 1½—3½ dz/ha Nitrophospha oder entsprechend mit Einzeldünger. S. L.

Böwenzahn auf Weizen. (U. R. in K.) Auf meinen Weizen macht sich seit vorigem Jahre der Böwenzahn sehr breit. Was kann man dagegen unternehmen?

Antwort: Meistens ist die Ueberhandnahme des Böwenzahns eine Folge einseitiger Düngung und unrichtiger Bewirtschaftung des Grünlandes. Säuig genug liegt die Ursache auch bei den Nachbarn, die ihre Weizen zu spät schneiden und mit dem ausgereiften Samen des Böwenzahns die Nachbargrundstücke verschleusen. Auch Feldraue und Weizenraue, die nicht geschnitten werden, können dieses Unkraut verbreiten. Eine einzige Blüte bildet bis zu 100 Einzelnamen, ältere Pflanzen treiben außerdem noch unterirdische Ausläufer und bringen dadurch immer wieder neue Pflanzen hervor. Zunächst muß die Weize so geschnitten werden, daß der Böwenzahn keine reifen Samen bildet. Im Frühjahr und nach dem Schnitt kann man ungelösten Kalifickstoff oder Heberichsalz streuen; man kann auch beide Düngemittel miteinander mischen und kauft dann 2 dz Kalifickstoff (ungelöst) und 3—4 dz Heberichsalz je Hektar an. Auch Kalifickpeter im Tau getreut mit 3—4 dz/ha vernichtet den Böwenzahn. Alle Keimnährstoffe, Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und außerdem Kalk müssen bei der Weizenbügelung regelmäßig verteilt sein. Wo die Weizensträucher zu dicken, bohrt man die Böwenzahnpflanzen mit dem Wurzelbohrer aus und kauft Kalifickstoff oder Kalknitrat auf die ausgebohrten Stellen. S. L.